

Dokumentation 2013



Impressum

Herausgeber STADT FORUM POTSDAM
 Dipl. Ing. Albrecht Gölzow
 Dipl. Phil. Saskia Hüneke
 Dipl. Ing. Philipp Jamme
 Kay-Uwe Kärsten
 Dipl. Ing. Hajo Kölling
 Dr. Susanne Köstering
 Dipl. Ing. Dieter Lehmann
 Dr. Volker Pohl
 Prof. Dipl. Ing. Bernd Steigerwald
 Dipl. Ing. Christian Wendland
 Maria Zinckernagel

Bearbeitung Dr. Ing. Günter Schlusche

Gestaltung Erich Wrede, Grafik Design BDG,
 Potsdam

Druck Druckerei Rüss, Potsdam

Weitere Informationen zum STADT FORUM POTSDAM
 sowie die Dokumentationen der zurückliegenden Jahre
 sind im Internet unter www.potsdam.de/stadtforum
 zugänglich.

Potsdam, im März 2014

Abbildungsnachweise und -erläuterungen:

Umschlagfoto: Luftfoto des Geländes der
 ehemaligen Kaserne Krampnitz, 2012
 Foto mit freundlicher Genehmigung
 der Stadtverwaltung Potsdam

Abbildungen auf den Seiten 2, 4, 8, 11, 12, 14, 17, 19,
 23 und 24: Barbara Plate, Potsdam

Abbildungen auf der Seiten 6, 7, 9 und 10: POLO GmbH
 auf den Seiten 13 und 18:

Stadtverwaltung Potsdam
 auf den Seiten 16 und 17: Stiftung
 Preußische Schlösser und Gärten

Ansichten und Grundriss Museum Barberini auf Seite
 21 und 22: Museum Barberini /
 Hasso-Plattner-Förderstiftung gGmbH
 und Architekten Hillmer, Sattler und
 Albrecht, Berlin

Foto Palais Barberini auf Seite 19:

Brandenburgisches Landesamt für
 Denkmalpflege und Archäologisches
 Landesmuseum (Signatur 20 g
 24/1640.1)

Die Arbeit des STADT FORUMS POTSDAM im Jahr 2013
 und die Realisierung dieser Dokumentation wurden durch
 finanzielle Zuwendungen der Stadtverwaltung Potsdam
 gefördert. Der Stadtverordnetenversammlung, der
 Stadtverwaltung und dem Oberbürgermeister der Stadt
 Potsdam, Herrn Jann Jakobs, gilt unser herzlicher Dank.

Dokumentation STADT FORUM POTSDAM 2013

Inhaltsverzeichnis

		Seite
Einführung	Oberbürgermeister Jann Jakobs	3
	Übersicht der Sitzungen	3
	Saskia Hüneke	4
Dokumentation	46. Sitzung des STADT FORUMS POTSDAM am 11.4.2013 „Entwicklung der Kaserne Krampnitz – eine Chance für den Potsdamer Norden?“	5
	Leitgedanken der Kerngruppe	5
	Empfehlungen der Kerngruppe	11
Dokumentation	47. Sitzung des STADT FORUMS POTSDAM am 13.6.2013 „Wohnen heißt Bleiben – Soziale Wohnungspolitik in Potsdam“	12
	Leitgedanken der Kerngruppe	12
	Empfehlungen der Kerngruppe	14
Dokumentation	48. Sitzung des STADT FORUMS POTSDAM am 7.11.2013 „Tickets und Events – Stadtverträglicher Tourismus in Potsdam“	15
	Leitgedanken der Kerngruppe	15
	Beitrag Peter Joch	20
	Beitrag Willy Athenstädt	22
	Empfehlungen der Kerngruppe	23
Anhang	STADT FORUM POTSDAM – Ziele und Merkmale	25
	Arbeitsvereinbarung des STADT FORUMS POTSDAM	26
	Pressespiegel	26



Oberbürgermeister Jakobs bei der Vorstellung der Dokumentation 2012 des STADT FORUMS POTSDAM

Vorwort des Oberbürgermeisters



Das STADT FORUM POTSDAM hat im Jahr 2013 Themen aufgegriffen, mit denen die Breite der Herausforderungen an eine baulich wachsende und kulturell attraktive Landeshauptstadt illustriert werden.

Dazu hat das STADT FORUM POTSDAM mit den Veranstaltungen „Entwicklung der Kaserne Krampnitz – Ein Chance für den Potsdamer Norden?“, „Wohnen heißt Bleiben – Soziale Wohnungspolitik in Potsdam“ und „Tickets und Events – Stadtverträglicher Tourismus in Potsdam“ Foren angeboten, in denen die Vielgestaltigkeit der Aufgaben und der dazu entworfenen Lösungen in öffentlicher Diskussion erörtert wurden.

Die Veranstaltungen des STADT FORUM POTSDAM im Jahr 2013 haben dokumentiert, dass das auch für die Zukunft prognostizierte Wachstum der Landeshauptstadt nicht zuletzt einher gehen muss mit Strategien der stadtstrukturellen Einbettung neuer Standorte und des sozialen Ausgleichs auf dem Wohnungsmarkt. Auch Optionen und Chancen für den Tourismus, der u.a. durch das Museum Barberini eine weitere Bereicherung erfahren wird, boten Anlass, eine wichtige Facette unseres Stadtlebens zur Diskussion zu stellen.

Die 46. Sitzung zum Thema „Entwicklung der Kaserne Krampnitz – Eine Chance für den Potsdamer Norden?“ traf im Zusammenhang mit dem beabsichtigten Beschluss der Stadtverordnetenversammlung zur Durchführung dieser Entwicklungsmaßnahme auf ein lebhaftes öffentliches Interesse. Die Vorstellung der Ergebnisse der vorbereitenden Untersuchungen und der damit verbundenen Planungsziele führte zu einem überzeugenden Votum für die Absicht der Landeshauptstadt, die Entwicklung dieses wichtigen Wohnbaustandortes in die eigenen Hände zu nehmen. Der Gefahr einer nur stückchenhaften Vermarktung muss durch eine integrierte Entwicklung des Standortes unter Berücksichtigung des Denkmal-, Natur- und Landschaftsschutzes wie auch der Altlastensanierung begegnet werden. Die Vorträge der externen Fachleute haben uns in dieser Absicht bestärkt und für die weitere Durcharbeitung der Planung im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung wichtige Hinweise gegeben.

Die 47. Sitzung am 13.6.2013 zum Thema „Wohnen heißt Bleiben – Soziale Wohnungspolitik in Potsdam“ konnte auf der Vorjahressitzung aufbauen, hat aber über den Handlungsbedarf hinaus auch praktische Schritte der Problemlösung zur Diskussion gestellt. So begrüßenswert der anhaltende Bevölkerungszuwachs ist, so groß sind auch die Herausforderungen, die damit für die Landeshauptstadt einher gehen, um Verdrängungen und den Verlust der sozialen Mischung in den Wohngebieten zu vermeiden. Die Sitzung hat nicht nur die Erwartung an bundesgesetzliche Regelungen und landespolitische

Entscheidungen zur Förderung bekräftigt, sondern auch Möglichkeiten aufgezeigt, dass in begrenztem Rahmen auch in der konzertierten Aktion der sozialen Wohnungswirtschaft, der Stadt und weiterer Akteure ein Potential für lebensnahe Ideen liegt. Das beweisen die Ergebnisse der Expertengruppe „Potsdam 22“ und u.a. das Instrument der flexiblen Belegungsbindungen.

Am Ende des Jahres hat sich das STADT FORUM POTSDAM in seiner 48. Sitzung damit befasst, welche Faktoren für den Tourismus als wichtigem Faktor für Wirtschaft und Ausstrahlung unserer Stadt zu beachten und zu qualifizieren sind. Dieses Thema war sowohl verflochten mit der Diskussion über die Finanzierung zur Unterhaltung der Schlösser und Gärten als auch mit den weitreichenden Impulsen, die die Landeshauptstadt mit dem hochambitionierten Museum Barberini gewinnen wird. Die Experten beider Einrichtungen gaben spannende Einblicke in die Wechselwirkung zwischen der Präsentation historischer Zeugnisse und kultureller Werte, den künftig noch differenzierten Erwartungen der Besucher und den damit verbundenen konzeptionellen und logistischen Herausforderungen. Eine der wichtigen Botschaften war, dass in der verstärkten Vernetzung und Kooperation der Kulturinstitutionen insbesondere in der Potsdamer Mitte ein ausbaufähiges Potential liegt.

Abschließend möchte ich mich für das anhaltende ehrenamtliche Engagement der Kerngruppe des STADT FORUM POTSDAM recht herzlich bedanken. Ich freue mich, dass die neu gewonnenen Mitsprecherinnen und Mitsprecher der Kerngruppe zusätzliche Perspektiven in die Vorbereitung des breiten Themenspektrums einbringen konnten.

Damit ist das STADT FORUM POTSDAM als ein maßstabsetzendes Element der Diskussionskultur in unserer Stadt weiterhin gut aufgestellt. Um diese Plattform einer öffentlichen Diskussion auch weiterhin nutzen zu können, sichere ich dem STADT FORUM POTSDAM sowohl meine persönliche als auch die Unterstützung der Verwaltung zu.

Jann Jacobs
Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Potsdam

Übersicht der Sitzungen

- | | |
|-------------|--|
| 1998 | 1. Stadtmitte und Verkehr
2. Funktion und Gestalt der Mitte – Bedeutung für die Gesamtstadt
3. BUGA 2001 – Chance für Potsdam |
| 1999 | 4. Die „Mitten“ Potsdams – Beispiel Projekt Alte Stadtgärtnerei
5. Insel Potsdam – Stadtlandschaft am Wasser und Ausbau der Wasserstraßen
6. Wohnungsbau und Bevölkerungsentwicklung in Potsdam |
| 2000 | 7. Gewerbeflächen und Arbeitsplätze in Potsdam
8. Kulturstadt Potsdam
9. Gestalterische Ansprüche und Bedeutungswerte für die zukünftige Mitte Potsdams |
| 2001 | 10. Stadtteilzentren und Zentrenkonzepte für die Neubaugebiete
11. Preußenjahr 2001 – Wiederaufbau der Garnisonkirche?
12. Leitlinien der Stadtentwicklung Potsdams bis 2015 |
| 2002 | 13. Öffentlicher Raum – Öffentliche Plätze
14. Potsdamer Norden – Potsdamer Süden
15. Kulturstadt Potsdam - Kulturhauptstadt Europas? |
| 2003 | 16. Zwischenbilanz der Konversion
17. Gestaltungsansprüche für Architektur in Potsdam
18. Potsdam - Alt und Neu - Nord und Süd |
| 2004 | 19. Potsdam – Stadt der Gärten und Parks
20. Potsdam von außen
21. Alter werden in Potsdam |
| 2005 | 22. Zukunft der Potsdamer Mitte
23. Zukünftige Schwerpunkte und Strukturen der Potsdamer Kulturpolitik
24. Potsdam und der Tourismus |
| 2006 | 25. Potsdams Funktionen als Landeshauptstadt
26. Städtebau und Architektur der Moderne in Potsdam
27. Mitte für die Stadt – Der Landtagsneubau |
| 2007 | 28. Sport in Potsdam
29. Die Zukunft des Potsdam-Museums
30. Politische Gewalt des 20. Jahrhunderts - Orte der Erinnerung in Potsdam |
| 2008 | 31. Vom Telegraphenberg zur Speicherstadt
32. Der Alte Markt und sein Umfeld
33. Potsdam als Erinnerungsort |
| 2009 | 34. Klimaschutz für Potsdam - Das Beispiel Bornstedter Feld
35. Architektonische Vielfalt und Nutzungsmischung in Potsdams Mitte
36. Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen als Standortfaktoren |
| 2010 | 37. Leitbauten- und Nutzungskonzeption für die Potsdamer Mitte
38. Verkehr in Potsdam
39. Klimaschutzkonzept für Potsdam |
| 2011 | 40. DDR-Architektur in Potsdam
41. Stadtlandschaft Ufer – Potsdams Uferzonen
42. Neubebauung am Alten Markt – Ergebnisse der Vergabeverfahren zum Havelufer |
| 2012 | 43. Stadtentwicklungskonzept Verkehr
44. Neues Wohnen für Potsdam
45. Innovative Beteiligungsformen in der Stadtentwicklung |
| 2013 | 46. Entwicklung der Kaserne Krampnitz
47. Wohnen heißt Bleiben
48. Tickets und Events in Potsdam |
| 2014 | 49. Potsdams Schulbildungslandschaft
50. Soziokulturelle Zentren im Umbruch
51. Stadtentwicklung im Weltkulturerbe |

Weitere Themen:

Der Neubau der Garnisonkirche
Der Brauhausberg und das ehemalige Landtagsgebäude
Leitbautenkonzept revisited

STADT FORUM POTSDAM

Einführung der Kerngruppe

Saskia Hüneke

Anmerkungen zur Sitzungsperiode 2013

im 16. Jahr seines Bestehens hat das STADT FORUM POTSDAM aktuelle Themen der Potsdamer Stadtentwicklung und des Stadtlebens aufgegriffen, engagierte Menschen und Spezialisten aus Potsdam eingeladen, um zu diskutieren und Impulse für die Potsdamer Stadtpolitik zu geben. Wieder wurden externe Fachkräfte gewonnen, die mit ihrem Wissen und ihrer Erfahrung sicherstellten, dass der „Blick von außen“ immer wieder frischen Wind in die Debatte brachte. 2013 fanden wie üblich unter der sachlich-ausgleichenden Moderation von Prof. Hermann Voesgen drei Veranstaltungen statt: zum Entwicklungsgebiet der ehemaligen Kaserne Krampnitz, zum Problem der steigenden Mieten in der Stadt und zum Tourismus. Alle Veranstaltungen wurden in mehreren Sitzungen der Kerngruppe vorbereitet, engagiert organisiert von Günter Schlusche und meist schon durch die zukünftigen Referenten vertieft. So konnte erneut gesichert werden, dass die vierstündigen Veranstaltungen sehr konzentriert wesentliche Aspekte eines Themas aufgreifen und neue Impulse geben.

„Entwicklung der Kaserne Krampnitz – Eine Chance für den Potsdamer Norden?“

Die 46. Sitzung des STADT FORUMS POTSDAM im Saal des „Treffpunkt Freizeit“ bot der Öffentlichkeit erstmals jenseits der Stadtverordnetenausschüsse die Gelegenheit, den Stand der Entwicklung und den Planungsstand für das Vorhaben Kaserne Krampnitz zu diskutieren. Angesichts des hohen Bedarfes an Wohnungen und der Zurückhaltung, die sich die Stadt zur Erhaltung ihrer kulturlandschaftlichen Prägung insbesondere im Umfeld der UNESCO-Welterbestätten auferlegen muss, ist die Erschließung größerer Wohnbauareale von größtem allgemeinen Interesse. Obwohl das Bornstedter Feld als letzte große Entwicklungsmaßnahme noch nicht abgeschlossen ist, war es unerlässlich, die Entwicklungsmaßnahme Krampnitz in Angriff zu nehmen, da auch hier ein mehrjähriger Planungsvorlauf zu erwarten ist. Der fortschreitende Verfall der historischen Kasernen, aber auch die komplizierte Eigentumslage veranlassten die Stadt im Jahre 2012, einen Beschluss zum Entwicklungsgebiet zu fassen und vorbereitende Untersuchungen zu beauftragen. Da hier mit den Kasernenbauten der 30er Jahre eine „städtische“ Entwicklung begonnen hatte, wurde die Entwicklung gegenüber der prioritären Innenentwicklung als legitim eingeschätzt. Neben verschiedenen Klärungserfordernissen wie zur Abweichung von den Zielen des Landesplanung, zur Herauslösung des „Aasberges“ aus dem Landschaftsschutzgebiet, wurden weitere städtebauliche

Klärungen, die Verkehrsanbindung, die soziale Infrastruktur und nicht zuletzt die Frage einer dezentralen, klimaverträglichen Energieversorgung angemahnt.

„Wohnen heißt bleiben – Das Recht auf Stadt“

Die 47. Sitzung des STADT FORUMS POTSDAM am 13. Juni 2013 im Saal des Treffpunkt Freizeit befasste sich mit dem hochaktuellen und brisanten Thema der steigenden Mieten in Potsdam und ging der Frage nach den Folgen und den möglichen Gegenmaßnahmen nach. Die brandenburgische Landeshauptstadt Potsdam gehört zu den wenigen Städten in den neuen Bundesländern, die eine positive wirtschaftliche Entwicklung aufweisen und entgegen den großräumigen Entwicklungstrends eine steigende Einwohnerzahl aufweisen. Dieser Faktor, die Nähe zu Berlin, aber auch die im Zuge der seit 1990 kontinuierlich und wirkungsvoll durchgeführte Stadtsanierung haben Potsdam zu einem hochattraktiven Wohnstandort werden lassen. Diese an sich wünschenswerte Entwicklung erzeugt gleichzeitig einen hohen Druck auf dem Wohnungsmarkt, den die bundesgesetzlichen Regelungen und das Auslaufen der durch Förderung bedingter Belegungsbindungen noch verstärken. Der in verschiedenen politischen Aktionen deutlich vorgebrachte Unmut aus der Bevölkerung und die Sorge vor dem zunehmenden Verlust sozialer Vielfalt in den einzelnen Stadtgebieten haben zu einer ganzen Reihe von Aktivitäten seitens der Stadtpolitik auf breiter politischer Basis und der Stadtverwaltung geführt. Zahlreiche Stadtverordnetenbeschlüsse wurden gefasst, die Empfehlungen eines Expertengremiums liegen vor, die Arbeit an einem alles zusammenfassenden wohnungspolitischen Konzept läuft. Zudem setzt Potsdam sehr stark auf den Wohnungsneubau durch private Investitionen.

Parallel dazu haben die im Arbeitskreis Stadtspuren zusammengeschlossenen Firmen, zu denen sowohl Pro Potsdam als städtische GmbH als auch mehrere Potsdamer Wohnungsgenossenschaften gehören, die Anliegen aufgenommen und bereits konkrete Maßnahmen ergriffen, die für eine große Anzahl von Menschen deutliche Entlastung bewirken. Dennoch wurde deutlich, dass die Bundesgesetzgebung die Voraussetzungen für den Mietenanstieg z. B. bei Neuvermietung stärker begrenzen muss und auf Landesebene die Förderung sozialen Wohnungsneubaus für die Wachstumsregionen wieder aufgenommen werden sollte.

„Tourismus und aktuelle Stadtgestaltung in Einklang bringen!“

Auf seiner 48. Sitzung am 7. November 2013, wiederum im Saal des Treffpunkts Freizeit, hat sich das STADT FORUM POTSDAM den städtebaulichen Anforderungen und Folgen des Tourismus gewidmet. Der Tourismus ist nicht nur ein führender Wirtschaftszweig in der Landeshauptstadt, sondern mit über 20 % der Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen auch einer der größten Arbeitsgeber. Das Thema stand unter dem Eindruck der städtischen Debatten um Tourismusabgabe, Bettensteuer und Parkeintritt für den Park Sanssouci. Es ging aber auch um die Ausgewogenheit in der Nutzung öffentlicher Räume, um die Wohnqualität für die Anwohner nicht zu stark zu beeinträchtigen. Auch diese Veranstaltung konnte mit einer besonderen Premiere aufwarten, als Dr. Peter Joch das Museums-konzept der Kunstgalerie von Prof. Hasso Plattner im „Palast Barberini“, der als Leitbau am Alten Markt errichtet wird, erstmals öffentlich vorstellte. Insgesamt wurde in der Sitzung deutlich, wie wichtig die Kooperation bestehender, bewährter Einrichtungen mit den neuen Akteuren ist, aber auch, dass neben den professionellen, hochmotivierten Institutionen bürgerschaftliches Engagement vielerorts wesentlich zum Gelingen beiträgt.

Für das Jahr 2014 wurden das Schulentwicklungs-konzept, die Jugend- und Soziokultur sowie das Weltkulturerbe als Sitzungsthemen ausgewählt.



Saskia Hüneke und weitere Diskussionsteilnehmer der Sitzung am 11.4.2013

46. Sitzung des STADT FORUMS POTSDAM am 11.4.2013

„Entwicklung der Kaserne Krampnitz – Eine Chance für den Potsdamer Norden?“

Leitgedanken der Kerngruppe



Im Januar 2013 hat die städtische POLO Beteiligungsgesellschaft mbH im Auftrag der Stadt nach über zweijährigen Vorarbeiten den Endbericht zu den Vorbereitenden Untersuchungen für das Gebiet der ehemaligen Kaserne Krampnitz im Norden Potsdams vorgelegt (im folgenden VU-Bericht genannt). Dieses im Zuge der Eingemeindungen Potsdam zugeordnete 150 ha große Gelände soll innerhalb von 11 Jahren „zu einem vollwertigen Wohnstandort mit 1630 Wohnungen und Infrastruktur“ entwickelt werden und ca. 3800 Einwohner aufnehmen. Um dieses Ziel zu erreichen, wird in dem VU-Bericht die Durchführung einer Entwicklungsmaßnahme und damit eines mit weitgehenden rechtlichen Eingriffsmöglichkeiten verbundenen Instruments im Städtebaurecht empfohlen. Der VU-Bericht ist z.Zt. Gegenstand einer Mitteilungsvorlage an die Stadtverordnetenversammlung Potsdam (StVV), eine Beschlussfassung in der StVV ist bis zur Sommerpause vorgesehen. Insoweit findet die öffentliche Debatte dieses Konzepts und der Entwicklungsziele für diesen Standort zu einem sehr geeigneten Zeitpunkt statt. Ein weiteres wichtiges Motiv ist, daß Potsdam sich seit einiger Zeit auf ein stärkeres Wachstum an Einwohnern einstellen muss und dafür umfangreiche Wohnungsbauplanungen vorantreibt, bei denen der Standort Krampnitz eine wichtige Rolle spielt (s. 44. Sitzung des STADT FORUM POTSDAM am 14. Juni 2012).

Historie

Der Bau der Kaserne Krampnitz erfolgte von 1937 bis 1939 durch die Wehrmacht als „Heeresreit- und -fahrschule und Kavallerieschule Krampnitz“ für ca. 3700 Mannschaftsmitglieder, 1800 Pferde und ca. 450 Familien von Militärangehörigen. Architekt war Robert Kisch, der in den 30er Jahren für die Heeresbauverwaltung tätig war und mehrere Kasernen- und Militärbauten in Berlin und Umgebung entwarf. Kisch war 1927 als Mitarbeiter von Eduard Jobst Siedler am Entwurf für den Erweiterungsbau der Reichskanzlei in der Berliner Wilhelmstr. beteiligt.

Nach 1945 wurde der Komplex von den sowjetischen Truppen genutzt (Stationierung von ca. 6000 Soldaten) und v. a. durch technische Erweiterungsbauten baulich verdichtet. 1991 zogen die sowjetischen Truppen ab und übergaben das Gelände an den Bund. In dieser Zeit kam es zu verschiedenen Umwelthavarien mit z.T. gravierenden Folgen für Grundwasser und Böden auch in den benachbarten naturschutzgeschützten Flächen.

1994 ging das Gelände an das Land Brandenburg über. 1999 wurden wesentliche Teile der Kasernenbauten und 2008 auch Teile der Wohnsiedlung unter Denkmalschutz gestellt.

Bestandssituation

Seit Mitte der 90er Jahre stehen die Kasernenbauten – bis auf die Wohnsiedlung – leer und verfallen zusehends. Um den Verfall zu stoppen und den Standort wieder einer angemessenen Nutzung zuzuführen, hat das Land Brandenburg wesentliche Teile des Geländes 2007/08 für 4,1 Mio € an einen privaten Investor, die TG Potsdam verkauft. Parallel dazu wurde 2006 die Aufstellung eines Bebauungsplanverfahrens beschlossen. Die Ziele der beabsichtigten Entwicklung wurden 2008 in einer Rahmenvereinbarung zwischen Stadt und Investor festgehalten. Das Ziel dieser Beschlüsse, eine Gesamtentwicklung der Liegenschaft, wurde jedoch nicht erreicht. Stattdessen ergaben sich in den Folgejahren gravierende Zweifel an der Seriosität des Investors, ein Teil des Kaufvertrags wurde rückabgewickelt. Hinzu kamen mehrere Fälle auf Korruptionsverdacht sowie weitere Rechtsstreitigkeiten. Die Umstände des Verkaufs beschäftigen z.Zt. einen parlamentarischen Untersuchungsausschuss des Landtags Brandenburg.

Die Stadt hat die Rahmenvereinbarung mit dem Investor gekündigt und deutlich gemacht, dass sie diesen nicht in der Lage sieht, das Gelände im Einklang mit den städtebaulichen Zielen der Stadt zu entwickeln. Stattdessen befürchtet sie, dass der Investor nur einzelne Teilflächen des Standorts entwickelt, gewinnbringend veräußert und die Gesamterschließung des Standorts nicht angeht. Vor diesem Hintergrund ist die vorgesehene Entscheidung zum Einsatz des Instrumentariums der Entwicklungsmaßnahme zu verstehen, denn damit können „Eigentümer verpflichtet werden, ihre Grundstücke zum entwicklungsunbeeinträchtigten Wert an die Gemeinde zu veräußern oder die vorgesehene Planung selbst im vorgesehenen Zeitraum zu realisieren und den entwicklungsbedingten Wertzuwachs an die Gemeinde abzuführen“ (Mitteilungsvorlage an die StVV). Als letzte Option ist auch eine Enteignung von Eigentümern bei der Entwicklungsmaßnahme unter bestimmten Voraussetzungen möglich. Im VU-Bericht wird auch der Einsatz der übrigen Instrumente des Planungsrechts (Bebauungsplanverfahren, städtebaulicher Vertrag, Ausweisung als Sanierungsgebiet) geprüft, jedoch unter diesen Voraussetzungen als nicht geeignet angesehen.

Städtebauliches Konzept

Im Rahmen des VU-Berichts wurde ein städtebauliches Konzept für den gesamten Standort vorgelegt, das von den Architekten Becher + Rottkamp (Berlin, auch am städtebaulichen Konzept für das Bornstedter Feld beteiligt) und dem Landschaftsarchitekten Stephan Haan (Berlin) sowie von weiteren Fachgutachtern erarbeitet wurde. Dieses Konzept sieht folgende Maßnahmen vor:

Die 27 ehemaligen denkmalgeschützten Kasernenbauten sollen zu 3-geschossigen Wohnhäusern umgebaut werden (Gebiet der „Klinker-Höfe“ mit 896 Wohneinheiten).

Die Bauten des westlich angrenzenden ehemaligen Technik-Bereichs sollen abgerissen und durch niedrige Wohnungsneubauten in hofartigen Gruppen ersetzt werden (21 bis 23 „Anger-Dörfer“ mit 460 Wohneinheiten).

Die 50 Häuser der südlich angrenzenden, ebenfalls denkmalgeschützten Wohnsiedlung der Kaserne sollen erhalten bzw. durch Anbauten erweitert werden („Bergviertel“ mit 164 Wohneinheiten).

Im Süden des Bergviertels sollen weitere Einfamilienhäuser neu gebaut werden (Gebiet „Schöne Aussicht“ mit 68 Wohneinheiten)

Der sich zum Krampnitzsee öffnende Torplatz an der von Potsdam nach Gross-Glienicke und Berlin-Spandau führenden Potsdamer Chaussee (B 2) soll Standort eines Einkaufs- und Dienstleistungszentrums auch mit Neubauten werden.

Für den Wohnstandort sind drei in das Bebauungskonzept integrierte Kindertagesstätten (zwei Kitas in Bestandsgebäuden, ein Kita-Neubau) vorgesehen. Die ebenfalls erforderliche Schulversorgung der neuen Bewohner soll voraussichtlich durch Erweiterung eines bestehenden Grundschulstandorts in Fahrland gewährleistet werden.

Das landschaftsplanerische Konzept für den Standort sieht den Erhalt der landschaftstypischen Vegetation, eine umfangreiche Entsiegelung und Renaturierung von Teilflächen sowie die freiräumliche Vernetzung mit den angrenzenden Biotopflächen vor.

Eine Verlängerung der z.Zt. ins Bornstedter Feld führenden Straßenbahn, deren Verlängerung zum Campus Jungfernsee langfristig vorgesehen ist, bis



1935: Kisch entwirft eine Repräsentations-Kaserne für die traditionelle und die neue motorisierte Kavallerie

Quelle: 1. Deutsche Architektur- und Kunsthandwerkerausstellung 22.1. – 27.3.1938, Ausstellungskatalog

Ergebnisse der Vorbereitenden Untersuchungen Kaserne Krampnitz

Landeshauptstadt Potsdam



Ansichten aus der Kaserne von 1938

Ergebnisse der Vorbereitenden Untersuchungen Kaserne Krampnitz

Landeshauptstadt Potsdam

1



Zustand 2012

Ergebnisse der Vorbereitenden Untersuchungen Kaserne Krampnitz

Landeshauptstadt Potsdam

17



Ergebnisse der Vorbereitenden Untersuchungen Kaserne Krampnitz

Landeshauptstadt Potsdam

18



Ergebnisse der Vorbereitenden Untersuchungen Kaserne Krampnitz

Landeshauptstadt Potsdam

19

nach Krampnitz ist Gegenstand von weiterführenden Untersuchungen. Eine Trasse wird planerisch vorgehalten, wird jedoch von Fachleuten nach derzeitiger Einschätzung als unwirtschaftlich und finanziell nicht machbar angesehen, so dass der Standort Krampnitz gemäß dem VU-Bericht vorerst nur durch Busse und private PKW verkehrlich erschlossen werden soll.

Der VU-Bericht geht von einer zeitlichen Umsetzung in mehreren Stufen und einer Dauer von 13 bis 14 Jahren für die Gesamtentwicklung des Standorts in dem o.g. Umfang aus. Der gesamte Investitionsumfang (öffentliche und private Mittel) für das Projekt wird auf 350 Mio veranschlagt. Davon entfallen nach dem Kosten- und Finanzierungsplan des VU-Berichts 65,7 Mio € für Planung, Baureifmachung, Erschließung, Infrastruktur, Vermarktung etc. auf den Kommunalhaushalt Potsdams, denen die Einnahmen v.a. aus dem Grundstücksverkauf gegenüberstehen. Insgesamt wird gemäß dem VU-Bericht nach Abschluss der Maßnahme ein Defizit in Höhe von 10,7 Mio € bei der Stadt verbleiben.

Für die Diskussion des Projekts im STADT FORUM POTSDAM ergeben sich folgende Fragen:

- Potsdam steht vor einem relativ starken Einwohnerzuwachs und hat die Aufgabe dafür geeigneten Wohnbauflächen bereitzustellen. Ist der Ausbau des Standorts Krampnitz unverzichtbar, um den gegenwärtig ermittelten Wohnungsbedarf innerhalb der nächsten 10 Jahre zu realisieren?
- Die vorgeschlagene Entwicklung des Standorts Krampnitz steht in Konflikt mit den bisherigen Vorgaben der gemeinsamen Landesplanung und den derzeitigen Zielen der Raumordnung. Das derzeit laufende sog. „Zielabweichungsverfahren“ gibt – unabhängig von seinem formalen Ausgang – jedoch Anlass zu der Frage nach der Berechtigung einer solchen Entwicklung für diesen ca. 6 km nördlich des Stadtzentrums gelegenen und recht isolierten Standort. Wird die Priorität für die Innenentwicklung, also den Neubau bzw. die Nachverdichtung innerhalb des bereits erschlossenen Siedlungsgebiets auch bei der Entwicklung dieses Standorts gewahrt? Ist der mit Krampnitz verbundene strategische Entwicklungsimpuls für den Norden Potsdams angesichts des nicht bestehenden siedlungsräumlichen Zusammenhangs einlösbar?
- Was bedeutet die Entwicklung von Krampnitz für die Entwicklung des nordwestlich angrenzenden Standorts Fahrland und für das nördlich angrenzende, von der Sielmann-Stiftung bewirtschaftete Naherholungsgebiet der Döberitzer Heide?

- Südlich von Krampnitz befindet sich das Gelände des Campus am Jungfernsee, dessen von privater Seite betriebene städtebauliche Entwicklung (Mischung von Bildungs- und Wohnnutzung) sich stark verzögert hat. In welchem planerischen Zusammenhang steht die Entwicklung von Krampnitz mit der Entwicklung des Campus am Jungfernsee? Was bedeutet es, wenn sich die Entwicklung des Campus am Jungfernsee weiter verzögert oder gravierend ändert?

- Die Stadt hat mit dem Bornstedter Feld bereits wichtige Erfahrungen mit dem Instrumentarium der Entwicklungsmaßnahme gemacht (Beschluss zur Festsetzung 1991). Die Erfahrungen im Bornstedter Feld zeigen, dass die Laufzeit dieser Entwicklungsmaßnahmen (und damit auch die Kosten – trotz absehbar positiver wirtschaftlicher Schlussbilanz) deutlich unterschätzt wurden (ursprünglich geplante Laufzeit bis 2010 – jetzt realistische Laufzeit 2020, s. Bornstedter Feld – Bericht zur Evaluierung der Entwicklungsmaßnahme, November 2011). Im Bornstedter Feld, das während der bisherigen Laufzeit bereits mehrere Umplanungen erfuhr, waren bis Ende 2011 ca. 50 % der insgesamt 6800 geplanten Wohnungen realisiert und 66 % vermarktet (s. Evaluierungsbericht). Ist es angesichts dieses Stands gerechtfertigt, eine weitere Entwicklungsmaßnahme zu starten oder ist es sinnvoller, die städtebaulichen Vorgaben für die bereits laufende Entwicklungsmaßnahme Bornstedter Feld erneut mit dem Ziel einer höheren Wohnungszielzahl anzupassen?

- Ist es angesichts der ambitionierten Vorgaben und Ziele, die die Stadt für den Klima- und Umweltschutz beschlossen hat, richtig, die Entwicklung dieses Gebiets ohne grundsätzliche Vorgaben für den Klimaschutz, für nachhaltige klimaneutrale Modellvorhaben und für die Energieversorgung zu starten? Ist es vertretbar, einen neuen Stadtteil zu planen, der auf absehbare Zeit nur durch Bus- und PKW-Erschließung auskommen wird?

- Wann wird ein städtebaulicher Wettbewerb für das Gebiet durchgeführt und worin bestehen die Vorgaben für die zukünftige Bodenordnung dieses Standorts? Wie wird die notwendige Vielfalt von Bauträgern und Bauformen v.a. für die über 500 Neubauten gesichert?



Diskussion unter den Sitzungsteilnehmern am 11.4.2013.



Bernd Kahle von der Stadtverwaltung Potsdam in der Debatte zur Planungsstrategie für Krampnitz



Prof. Dr. Cordelia Polinna und Aljoscha Hoffmann (Mitte, beide TU Berlin) während ihres Kommentars

6. Kosten- und Finanzierungsübersicht



Landeshauptstadt
Potsdam

Ausgaben gesamt: **65,7 Mio. €**

Größte Aufwendungspositionen:

- Abrissmaßnahmen:	12,4 Mio. €
- Altlastenbeseitigung:	5,4 Mio. €
- Grünmaßnahmen:	5,5 Mio. €
- Straßenbau/Neuerschließung:	16,3 Mio. €
- Bau von Kindertagesstätten:	5,9 Mio. €
- Anteilige Finanzierung einer Grundschule:	4,8 Mio. €
- Finanzierungskosten/Zinsen:	6,0 Mio. €

...

Einnahmen aus Grundstücksveräußerungen
und Ablösebeträgen: **61 Mio. €**

Kreditbestand am Ende der Maßnahme: **10,7 Mio. €**

03/11/14

Ergebnisse der Vorbereitenden Untersuchungen Kaserne Krampnitz

Landeshauptstadt Potsdam

42



2025: 3.700 Menschen sollen sich in einem Denkmal-gerecht sanierten und landschaftlich geprägtem Stadtteil wohl fühlen

Ergebnisse der Vorbereitenden Untersuchungen Kaserne Krampnitz

Landeshauptstadt Potsdam

„Anger-Dörfer“



Landeshauptstadt
Potsdam

In den 22 „Dörfern“ sind etwa
440 Wohnungen in vielen
baulichen und rechtlichen
Formen von Einzeleigentum
oder Gemeinschaftseigentum
möglich



Landeshauptstadt
Potsdam

Bebauungs-
studien zu den
Anger-Dörfern



4. Landschaftsplanerisches Konzept von Stephan Haan

Krampnitz – Chance für ein Modellquartier einer emissionsarmen und autoarmen Entwicklung nutzen!



Empfehlungen der Kerngruppe zur 46. Sitzung

Die von der Stadtverwaltung und der POLO GmbH eingeleiteten Planungen für das Gelände der ehemaligen Kaserne Krampnitz im Norden Potsdams haben in der Diskussion mit den Potsdamer Bürgern und mehreren externen Fachleuten eine positive Bewertung gefunden. Angesichts der für Potsdam zu erwartenden starken Einwohnerzunahme sollte die Stadt diese Chance zur Schaffung eines qualitativ vielfältigen Angebots mit 1600 Wohnungen für 3800 Einwohner nutzen. Der Gefahr einer nur stückweisen Teilvermarktung muss die Stadt mit einer Initiative zur integrierten Entwicklung dieses Standorts unter voller Berücksichtigung des Denkmal-, Natur- und Landschaftsschutzes sowie der Altlastensanierung begegnen. Besonderes Gewicht kommt dem Ziel eines ökologisch avancierten Quartiers mit einem innovativen Städtebau und einem tragfähigen, funktionierenden Zentrumsplatz an der landschaftsräumlich sensiblen Nahstelle zum Seeufer zu.

Potsdam kann bei der modellhaften energetischen Sanierung der denkmalgeschützten Altbausubstanz eine Vorreiterrolle übernehmen, Zugleich aber muss die verkehrliche Erschließung dieses Standorts mit einer leistungsfähigen Bus- und Radanbindung – auch nach Fahrland zur geplanten Schule – sowie die langfristige Vorhaltung einer Straßenbahnbindung an die Innenstadt sichergestellt werden. Großes Augenmerk verdient die Realisierung eines vielfältigen Wohnangebots mit differenzierten Kaufpreisen, Mieten, Wohnformen und Grundrissqualitäten – am besten mit Hilfe von Wettbewerben – sowie die Entwicklung einer dezentralen Nahwärme- und Energieversorgung.

Die Stadt und die beteiligten Akteure sollten hier „mehr Mut zur Entwicklung eines neuen Modellquartiers“ (Cordelia Polinna) zeigen.

Für die Kerngruppe
Dr. Günter Schlusche



Günter Fuderholz (Gutachter i.A. Polo GmbH) präsentiert die Entwicklungsstrategie für Krampnitz.



Das städtebauliche Konzept für Krampnitz wird von dem Architekten Andreas Becher (Gutachter i.A. POLO GmbH) erläutert.



Teilnehmer der Diskussion zu Krampnitz am 11.4.2013

47. Sitzung am 13.6.2013

„Wohnen heißt Bleiben – Soziale Wohnungspolitik in Potsdam“

Leitgedanken der Kerngruppe

Das Thema Wohnen und die prekäre Wohnsituation einer wachsenden Zahl von Potsdamer/inn/en hat in den letzten Jahren immer mehr kommunalpolitische Bedeutung erlangt. Seit 2011 hat es verstärkte politische Beschlüsse und Aktivitäten auf diesem Feld gegeben und im Juni 2012 hat das zuvor gegründete Bündnis „Mietenstopp jetzt“ eine in Potsdam stark beachtete Demonstration gegen Mietpreissteigerung, Verdrängung und Privatisierung von Wohnraum durchgeführt. Die Stadtverordnetenversammlung und die Stadtverwaltung Potsdam haben auf diese Entwicklungen reagiert und im November 2011 zu diesem Thema eine Expertengruppe „Potsdam 22“ eingesetzt, deren Mitglieder vor kurzem ihren Bericht vorgelegt haben („Kommunale Wohnungspolitik und die soziale Dimension steigender Wohnkosten“, s. www.potsdam22.de). Das STADT FORUM POTSDAM macht diese Problematik und die Empfehlungen der Expertengruppe Potsdam 22 daher zum Thema seiner nächsten Sitzung am 13.6.2013.

In der Tat fällt auf, daß innerhalb von nur 14 Jahren ein rapider Wandel in Bezug auf die Wohnungs- und Wohnersituation Potsdams feststellbar ist. Noch 1999 hatte die Stadt deutliche Einwohnerverluste zu verzeichnen und hatte in den Neubauquartieren der DDR-Zeit mit Abwanderungen und Wohnungsleerständen zu kämpfen (s. STADT FORUM POTSDAM Dokumentation 1999, S. 14 ff.). Seitdem hat sich die Lage signifikant verändert: Leerstand existiert praktisch nicht mehr, Potsdam ist in den letzten 14 Jahren um mehr als 20.000 Einwohner gewachsen (ohne Eingemeindungen) und rechnet bis 2029 mit einem nochmaligen Einwohnerzuwachs um mehr als 20.000 Einwohner. Der in den letzten 6 Jahren zu verzeichnende Anstieg der Nettokaltmieten in Potsdam (2006: 4,56 €/m², 2012: 5,74 €/m², d.h. Anstieg um 26 %, zugleich Anstieg des Mietanteils am verfügbaren Einkommen) hat dazu geführt, dass bestimmte Bevölkerungsgruppen wie junge Familien mit Kindern, Personen mit geringem Einkommen, Student/inn/en etc. aktuell ziemliche Probleme haben, eine angemessene Wohnung in Potsdam zu finden. Speziell in der Innenstadt Potsdams gibt es kaum noch preisgünstigen Wohnraum, so daß gerade die Gruppen, die auf diesen Wohnraum angewiesen sind, in zentrumsferne Wohnquartiere ziehen oder von vornherein auf Wohnraum in Potsdam verzichten (Pendler, z.B. Studenten aus Berlin)

Eine soziale Wohnungspolitik, die diesen Entwicklungen begegnen will, muss sich mit einem vielfältigen Ursachenbündel auseinandersetzen, das sowohl aus Potsdam-spezifischen wie auch aus überregionalen Trends und Problemen besteht:

1. Potsdam hat laut einer Studie des Immobilienverbandes Deutschlands (IVD) das höchste Mietniveau aller ostdeutschen Landeshauptstädte und liegt auch im Vergleich mit anderen ostdeutschen Städten im oberen Mietsegment – Ausdruck einer hohen Lagegunst (z.B. Nähe zu Berlin) und eines attraktiven kulturellen und wirtschaftlichen Profils
2. Der Bestand an mietpreis- und belegungsgebundenem Wohnraum ist in Potsdam in den letzten Jahren zurückgegangen.
3. Die Zahl der preiswerten Altbauwohnungen hat sich in Potsdam durch aufwendige Modernisierungen und energetische Sanierungen deutlich reduziert – auch wenn diese Sanierungen bau- und energiepolitisch überwiegend sinnvoll sein mögen.
4. Die Wohnungsneubautätigkeit in Potsdam hat sich in den letzten 10 Jahren überwiegend auf das obere und mittlere Marktsegment konzentriert, der soziale d.h. preis kontrollierte Wohnungsneubau wurde praktisch vollständig zurückgefahren.
5. Das bundesweit geltende Miet- bzw. Mietpreisrecht lässt bei Neubauten und Wiedervermietungen nur sehr begrenzte Preiskontrollen zu und erlaubt es dem Eigentümer bei Modernisierungen, die Kosten einer Standard- bzw. energetischen Modernisierung auf die Miete umzulegen (unbefristete 11 %-Umlage-Regelung).
6. Die Steigerung der Energiekosten und die bisherige Praxis der energetischen Wohnungsmodernisierung führen trotz absoluter Senkung des Energieverbrauchs oftmals zu zusätzlichen Belastungen für die Mieter
7. Sozialpolitische Trends wie die seit Jahrzehnten abnehmende Haushaltsgröße pro Wohnung und der steigende Wohnflächenbedarf pro Person führen dazu, daß die Anzahl von Wohnungen selbst bei gleichbleibender Einwohnerzahl steigt und dass v.a. preisgünstiger Wohnraum nicht in ausreichendem Maß den Bedarf deckt.
8. In der deutschen Gesellschaft macht sich als Folge der zunehmenden Individualisierung und Einkommensspreizung eine Tendenz zur Segregation bemerkbar, die mit sozialer Entmischung und Verdrängung einhergeht.

Darüber hinaus machen sich in Potsdam natürlich auch überregionale mietrechts-, sozial- und wirtschaftspolitische Trends bemerkbar, die sich einer kommunalpolitischen Steuerung weitgehend entziehen:



Achim Böttche (Stadtverwaltung Potsdam) trägt zum sozialen Wohnungskonzept der Stadt Potsdam vor

Auch in anderen Ballungsräumen u.a. im benachbarten Berlin lassen sich ähnliche Entwicklungen konstatieren. In Berlin sind die Mieten in den letzten 13 Jahren stark gestiegen (4,00 €/m² im Jahr 2000, 5,54 €/m² im Jahr 2013) und die Stadt hat eine Vielzahl von Maßnahmen ergriffen, um den daraus resultierenden Problemen v.a. in den innerstädtischen Wohnquartieren zu begegnen (z.B. Einführung des Quartiersmanagements, Milieuschutzsatzungen, Restriktionen gegen mietpreissteigernde Modernisierungsmaßnahmen etc.)

Die mit dieser Entwicklung verbundenen Probleme werden in der Regel nicht sofort sichtbar, sind aber langfristig gravierend. Die sozialen Folgen steigender Wohnkosten führen u.a. zu Segregation und Verlust der sozialen Mischung in den Quartieren, zur Verdrängung des Wohnens aus den innerstädtischen Lagen (Anstieg der Energie- und Transportkosten, Umweltschäden) und sie belasten die von der Kommune zu finanzierenden sozialen Förderprogramme.

Die von der Stadtverwaltung Potsdam eingesetzte Expertengruppe Potsdam 22, die aus Vertretern der kommunalen und genossenschaftlichen Potsdamer Wohnungsunternehmen, aus Vertretern der Mieterorganisationen, aus unabhängigen Experten und aus Fachleuten der Stadtverwaltung zusammengesetzt ist, hat diese Problemlage analysiert und eine Reihe von Vorschlägen gemacht. Dazu gehören u.a.:

- Neue Förderinstrumente für die Neuschaffung von Sozialwohnungen

1. (Kurz-)Steckbrief der Landeshauptstadt Potsdam

(Stand 31.12.2011)

- Einwohner:	157.361 Pers.
- Haushalte:	89.420
- Einwohnerzuwachs/Jahr:	1.500 bis 2.000 Personen

- Wohnungsbestand:	84.781 Wohnungen
- Wohnungsleerstand:	1,8 % (dav. 0,9 % vermietbar)
- Zuwachs durch Neubau 2011:	339 Wohnungen

- Wohnungssuchende/Jahr (WBS):	ca. 3.000 Haushalte (3,4 %)
- Leistungsempfänger SGB II/SGB XII:	10.712 BG (12 % der HH)
- Einkommensschwache HH:	ca. 25-30 % (ll. Fortschreibung Mikrozensus)

- Belegungsbindungen:	1.779 WE (2,1 %)
- Mietspiegelmiete (2012):	5,74 €/m ²
(* Neu- und Wiedervermietung):	6,26 €/m ²

Hans –Joachim
Böttche Bereichsleiter

Bereich Wohnen

1

3. Modellprojekt „Flexible Bindungen“

Hans –Joachim
Böttche Bereichsleiter

Bereich Wohnen

2

8. Übertragbarkeit

Da das Modell an unterschiedlichste Rahmenbedingungen angepasst werden kann, könnte es auch für andere Vermieter in der Stadt anwendbar sein.

Hans –Joachim
Böttche Bereichsleiter

Bereich Wohnen

4

- Ausbau des Wohnungsangebots im genossenschaftlichen Wohnungssektor
- Ausschöpfung der Möglichkeiten zur Senkung der Betriebs-(Energie-)kosten
- Spezielle Maßnahmen/Programme zur Förderung des preisgünstigen Wohnraums für junge Menschen (Studenten/junge Familien)
- Verstärkte Maßnahmen zur besseren öffentlichen Wahrnehmung des Problems der sozialen Kosten des Mietanstiegs (Wohngeld, Kosten der Unterkunft nach SozGB u.a.)

Darüber hinaus hat die Potsdamer Kommunalpolitik in Absprache mit den in der AG Stadtspeuren zusammengekommen kommunalen und genossenschaftlichen Wohnungsunternehmen einige spezielle Instrumente entwickelt, die allerdings nur für deren Segment gelten:

- Das Instrument der flexiblen d.h. nicht wohnungsgebundenen, sondern übertragbaren Belegungsbindung
- Die Bonusangebote für Familien mit Kindern, junge Menschen und Senioren und weitere Instrumente

Fragen zur Diskussion des Themas:

1. Was kann die Stadt Potsdam tun, um den Anteil preisgünstigen Wohnraums möglichst hoch zu halten?
2. Braucht Potsdam ein Instrumentarium zur Verhinderung von Luxusmodernisierung und von Umwandlung von Miet- in Eigentumswohnungen?
3. Ist es sinnvoll, den Potsdamer Mietspiegel auch für Neuvermietungen zur Grundlage zu machen (z.B. Neuvermietungs-niveau max. 20 % über Niveau des Mietspiegels)?
4. Was tut Potsdam, um den Erhalt der sozialen Mischung und des Wohnens in innerstädtischen Quartieren zu sichern?
5. Welche Möglichkeiten zum Ausbau der sozialen Infrastruktur in den gefährdeten Stadtteilen könnte die Stadt forcieren, um die angestammten Einwohner in ihren Quartieren zu halten und die Tendenz zur Gentrifizierung zu stoppen?

Für die Kerngruppe
Dr. Günter Schlusche

Mehr Einsatz für den Wohnungsbestand – denn Wohnen heißt Bleiben!

Empfehlungen der Kerngruppe zur 47. Sitzung

Die prekäre Wohnsituation und die steigenden Mieten in Potsdam haben die wohnungspolitisch Verantwortlichen zum Handeln gebracht. Der Bericht des Expertengremiums „Potsdam 22“ vom Frühjahr 2013 ist ein wichtiger Schritt, auch weil er die Breite der Probleme richtig wiedergibt. Er zeigt, dass alle Beteiligten hier handeln müssen, denn die Kosten der Verdrängung von einkommensschwächeren Mietern und des Verlusts der sozialen Mischung in den Wohnquartieren kommen die Stadt bei der später notwendigen Erhöhung der sozialen Unterstützungsprogramme teuer zu stehen.

Es ist dabei nicht sinnvoll, auf die - sicherlich notwendigen - bundesgesetzlichen Regeln etwa zur Begrenzung des Mietniveaus bei Neuvermietungen zu warten. Die Stadtverwaltung hat mit der Entwicklung des Instruments der flexiblen Belegungsbindung gezeigt, dass sie kompetente Maßnahmen entwickeln kann. Allerdings ist dieses Instrument bisher nur für ein kleines Segment des Potsdamer Wohnungsmarkts anwendbar, es sollte daher ausgeweitet werden. Auch die Potsdamer Wohnungsgesellschaften und –genossenschaften haben deutlich gemacht, dass ihnen die ausgewogene und sozial gezieltere Nutzung des Wohnungsbestands wichtig ist. Der Vorschlag, den Gestaltungsbeirat um Kompetenz für soziale Wohnbaufragen zu erweitern, ist anzugehen.

Für die Kerngruppe
Dr. Günter Schlusche



Das Podium der 47. Sitzung des STADT FORUMS POTSDAM am 13.6.2013



Carsten Hagenau (Expertengruppe Potsdam 22, links) während seines Vortrags



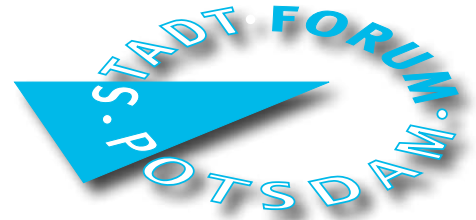
Dr. Rainer Radloff (rechts) und Wolfram Gay (AG Stadtspuren) am 13.6.2013

48. Sitzung des STADT FORUMS POTSDAM

am 7.11.2013

„Tickets und Events – Stadtverträglicher Tourismus in Potsdam“

Leitgedanken der Kerngruppe



Der Tourismus ist ein für Potsdam qualitativ und quantitativ sehr bedeutender Entwicklungsfaktor. Seit weit mehr als 100 Jahren ist Potsdam aufgrund seiner historischen und kulturell bedeutsamen Schlösser und Gärten ein touristisches Ziel von internationalem Rang. Daneben ist Potsdam auch als Filmstadt und Medienstandort für Besucher attraktiv. Dieses Profil ist in den letzten 20 Jahren ständig weiter ausgebaut und stärker auf internationale Besucher ausgerichtet worden.

Die Zunahme des Städtetourismus in Potsdam erklärt sich jedoch nicht nur aus diesen ortsspezifischen Faktoren, sondern ist auch Resultat von gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen und überregionalen Trends, die mit folgenden Stichworten umrissen werden können:

Wachsende Bedeutung einer aktiven Freizeitgestaltung für die individuelle Lebensführung
Deutlich gestiegene Mobilität und Flexibilität speziell im höheren Alter
Zunehmende Attraktivität urbaner, insbesondere historischer Innenstadtbereiche

In Potsdam hat sich die Zahl der Gäste bzw. Übernachtungen in den letzten 10 Jahren nahezu verdoppelt (2002: 247.368 Gäste und 551.446 Übernachtungen; 2012: 437.956 Gäste und 1.033.961 Übernachtungen, diese und alle anderen Zahlen aus: Statistischer Informationsdienst, Tourismus in der Landeshauptstadt Potsdam 2012, Potsdam 2013). Dabei ist der Anteil der Übernachtungen ausländischer Gäste überproportional von 8,1 % (2002) auf 10,1 % (2012) gestiegen.

Parallel hierzu haben auch das Bettenangebot (2002: 4.503 Betten; 2012: 5414 Betten) und die Zahl der Beherbergungsstätten (2002: 41 Betriebe; 2012: 52 Betriebe) stark zugenommen und die Kapazitäten wurden stärker ausgenutzt. In diesem Zeitraum ist die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Potsdamer Besucher jedoch nur leicht gestiegen, liegt aber mit 2,3 Tagen im bundesdeutschen Vergleich relativ hoch.

Bei den touristischen Zielen in Potsdam dominieren unverändert die zahlreichen Schlösser und Gärten der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten (SPSG) wie Schloss Sanssouci (mit dazu gehörenden Anlagen), Neues Palais und Schloss Cecilienhof (mit dazu gehörenden Anlagen). Sie gehören zum Weltkulturerbe, dessen Flächenkulisse sich mit den Pufferzonen über das gesamte Stadtgebiet eher dezentral verteilt. Der Filmpark Babelsberg und das Filmmuseum spielen ebenfalls seit längerem eine große Rolle, während die Biosphäre

Potsdam, das Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte und das Exploratorium/Extavium erst seit ca. 10 bis 15 Jahren hinzu gekommen sind.

Die touristische Relevanz der neu entstandenen Gedenkstätten Lindenstr. und Leistikowstr. sowie des Potsdam-Museums ist aufgrund der Umstrukturierungen und Umzüge noch nicht so klar erkennbar, wird sich jedoch auf das stadträumliche Gefüge der touristischen Schwerpunkte auswirken. Diese Einrichtungen stützen den seit der BUGA 2001 erkennbaren Trend zur steigenden touristischen Relevanz des Stadtzentrums (Brandenburger Tor bis Holländisches Viertel, Neuer und Alter Markt mit Nikolaikirche). Mit der Fertigstellung des Landtagsgebäudes in Gestalt des Stadtschlusses sowie der Eröffnung des Museums Barberini im Palast Barberini, - dessen Bau in diesen Tagen beginnt – wird sich dieser Trend weiter verstärken.

Die wirtschaftliche Bedeutung des Tourismus für Potsdam hat sich vor diesem Hintergrund ebenfalls vergrößert. Sie ist Gegenstand einer kürzlich vorgelegten Studie (dwif-Consulting GmbH, Wirtschaftsfaktor Tourismus in Potsdam, München 2013), nach der das durch den Tourismus in Potsdam generierte Einkommen einem Äquivalent von ca. 18.670 Personen entspricht, d.h. dass diese Personenzahl durch den Tourismus in Potsdam zu einem für die Stadt ermittelten Durchschnittseinkommen gelangt. Nach dieser Studie entfällt der durch die Tourismuswirtschaft erzeugte Umsatz zu 44,8 % auf den Einzelhandel, zu 39,9 % auf das Gastgewerbe und zu 15,3 % auf den Dienstleistungssektor. Diese Zahlen und Anteile haben bei der kürzlich entstandenen stadtpolitischen Kontroverse um eine von der Stadtverwaltung geplante Tourismusabgabe eine Rolle gespielt. Aus Sicht der Stadt bleibt diese Tourismusabgabe jedoch ein unverzichtbares Instrument, um eine gerechte Finanzierung der stark gestiegenen Kommunalausgaben für die touristische Infrastruktur der Stadt sicherzustellen.

Diesen zahlreichen und umfänglichen positiven Auswirkungen des Tourismus stehen jedoch auch einige negative Effekte gegenüber. Die SPSG beklagt seit vielen Jahren den gestiegenen Erhaltungs- und Pflegeaufwand für ihre Einrichtungen v.a. für die Parks, der sicherlich auch eine Folge der gestiegenen Besucherfrequenz ist. Die Überlegungen der SPSG, diese Aufwendungen durch ein Eintrittsgeld zu kompensieren, wurden jedoch von der Stadtverwaltung abgelehnt. Im Gegenzug hat sich die Stadt bereiterklärt, bis 2018 eine jährliche Zahlung in Höhe von 1 Mio € für die Parkpflege an die SPSG zu leisten.

Bei bestimmten Tourismuszielen (Schloss Sanssouci, Neues Palais) erweist es sich in Spitzenzeiten aus denkmalpflegerischen Gründen als notwendig, die Besucherzahlen zu begrenzen, bzw. durch neuere Ticketing-Systeme mit vorab buchbaren Zeitfenstern so zu steuern, dass Überlastungen vermieden werden.

Der Tourismus bedeutet jedoch auch ein gestiegenes Verkehrsaufkommen mit unerwünschten Nebeneffekten in bestimmten z.T. sensiblen Stadtbereichen, z.B. Lärm- und Umweltbelastungen für angrenzende Wohngebiete, gestiegene Parkplatzbedarfe z.B. im Bereich Sanssouci/Historische Mühle oder am Bassinplatz.

Zudem machen sich im Potsdamer Tourismus auch grundsätzliche Strukturveränderungen bemerkbar, die mit dem Wachstum und der zunehmenden Standardisierung des internationalen Kulturtourismus verbunden sind (s. Study on the Future of the Dutch Museum Sector, Amsterdam 2010). Diese Trends drücken sich in einer wachsenden Durchschnittsstärke, einer sozialen Homogenisierung und einer steigenden Konformität der für Besuchergruppen gewünschten Leistungen aus. Das von diesen Gruppen gewünschte Angebot ist durch straffe Besucherführung, enge zeitliche Vorgaben und zunehmende Anforderungen an die Logistik und mediale Ausstattung der jeweiligen Einrichtung geprägt. In der Regel können nur große Einrichtungen diese Anforderungen erfüllen, demzufolge übernehmen diese Einrichtungen dann auch zunehmend selbst die Vermarktung ihres Angebots. Für freie Anbieter und Unternehmen bleibt immer weniger Spielraum.

Gerade kleinere und mittlere Kulturinstitutionen (Museen, Galerien, Vereine, freie Träger) sind oftmals nicht oder nur schwer in der Lage, diesen neuen Anforderungen zu entsprechen. Ihr Angebot, das durch ein spezifisches Profil, durch ehrenamtliches Engagement, durch Spenden und Improvisation geprägt ist, geht verloren. Sie sind trotz finanzieller Unterstützung gefährdet und werden weniger besucht. Ihr unmittelbares stadträumliches Umfeld verändert sich und die besondere Prägung der gastronomischen Angebote, die Einbettung in das Wohnquartier oder die unverwechselbare Atmosphäre des jeweiligen Standorts gehen verloren („Der Tourist zerstört das, was er sucht: Indem er es findet.“ (Hans Magnus Enzensberger).

Als Beispiel für einige dieser Trends können die Absagen des Sinterklaas- und des Tulpenfests durch den „Förderverein zur Pflege niederländischer Kultur in Potsdam“ dienen, der mit seinen zahlreichen Aktivitäten seit 18 Jahren zum besonderen Charakter des Holländischen Viertels beiträgt. Als Gründe wurden das

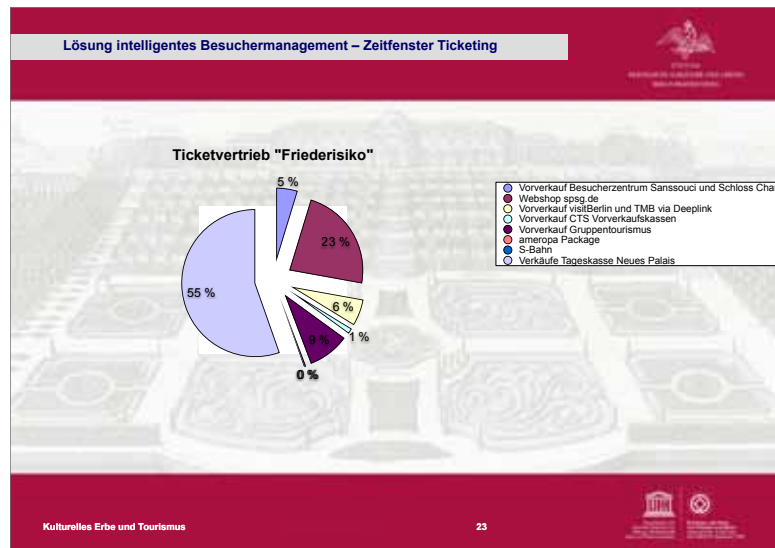
gestiegene wirtschaftliche Risiko für den ehrenamtlich tätigen Verein sowie die immer anspruchsvolleren Genehmigungs-verfahren genannt.

Gerade Potsdam verdankt seine touristische Attraktivität der Tatsache, dass sein historischer Charakter durch Authentizität geprägt ist. Potsdam gehört „zu jenen Orten und Regionen, die ihre Vergangenheit nicht überspielen“ und die „nicht einbalsamiert als historisches Museum und als niedliche Parodie auf ihr wahres Erbe“ existieren (Studie National Geographic Traveler, 2013).

Thesen und Fragen für die Diskussion:

- Lässt sich die Abhängigkeit Potsdams vom Tagestourismus (Potsdam als von Berlin aus erreichtes Tagesziel) reduzieren? Wie lässt sich die Aufenthaltsdauer von Touristen in Potsdam verlängern?
- Wie lassen sich die verkehrlichen Belastungen im Umfeld der stark frequentierten touristischen Zielorte ((Potsdamer Innenstadt, Sanssouci, Glienicker Brücke) reduzieren? Welche Möglichkeiten zur umweltfreundlichen und stadtverträglichen Reorganisation des touristischen Busverkehrs gibt es?
- Welche Auswirkungen werden die volle Inbetriebnahme des Potsdam-Museums im Alten Rathaus und die Neueröffnung des Museums Barberini am Alten Markt haben? Wie wird sich das Netzwerk der touristischen Schwerpunkte in Potsdam dadurch verändern? Was bedeutet das für das geplante innerstädtische Wohnen in den Blöcken um den Alten Markt?
- Wie lassen sich die von ehrenamtlich tätigen Institutionen/Personen getragenen Angebote z.B. das Jan-Bouman-Haus) besser organisieren, ohne ihnen ihren spezifischen Charakter zu nehmen? Welche Entlastung (z.B. im Bereich Vermarktung, Werbung, Genehmigung) brauchen derartige Institutionen, damit ihre Angebote breiter angenommen werden?
- Wo wirkt sich die touristische Nutzung negativ auf den Quartierscharakter und auf den Fortbestand der für die Innenstadt wichtigen Wohnfunktion aus? Was kann die städtische Planung tun, um der Verdrängung des Bewohner-orientierten Gewerbes durch standardisiertes tourismusoffenes Gewerbe entgegenzuwirken?

Für die Kerngruppe
Dr. Günter Schlusche



Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg

Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin Brandenburg (SPSG)

- rund 36 ehemalige königliche Schlösser, heute Museumsschlösser in Potsdam, Brandenburg, Berlin
- ca. 300 historische Gebäude
- 750 Hektar Hektar historische Gartenanlagen
- ca. 550 Mitarbeiter und rund 600 Mitarbeiter in der Servicegesellschaft
- jährlich rund 2 Mio. Gäste in den Schlössern und weitere ca. 5 Mio. Gäste in den Gärten

Kulturelles Erbe und Tourismus 2

Auftrag

Erhalten/Bewahren
Erforschen
Vermitteln

Refinanzierung durch Einnahmen
Gebot des wirtschaftlichen Handelns

Wertschöpfende Bereiche: Eintrittserlöse, Vermietungen, Parkraumbewirtschaftung, Werbeeinnahmen (Sach- und Geld) Publikationen, Merchandising via MS, Gastronomie via Umsatzmiete

Kulturelles Erbe und Tourismus 3

Zielkonflikt Denkmalschutz - Besucheraufkommen

Gesamtbesuchszahl alle Schlösser der Stiftung

Kulturelles Erbe und Tourismus 19

Zielkonflikt Denkmalschutz - Besucheraufkommen

Gesamtbesuchszahl Schloss Sanssouci 1995 bis 2007

Tageskapazität:
1.800 Besucher

Zeitgleich max.
240 Besucher/h

Gruppengröße
40 Besucher

Kulturelles Erbe und Tourismus 03/11/14 20

Auszüge aus der Präsentation von Dr. Heinz Buri (SPSG, diese Seite oben und Seite 16)



Das Podium der 48. Sitzung am 7.11.2013 im Bildungsforum

Eröffnung „Friedrich und (s)eine Stadt“



Landeshauptstadt
Potsdam



Foto: © Potsdam Museum

Die Museums- und Gedenkstätten-Landschaft in Potsdam

Fachbereich Kultur und Museum

2

Auszüge aus der Präsentation von Dr. Birgit-Katherine Seemann (Stadtverwaltung Potsdam)

Blick in die Dauerausstellung



Landeshauptstadt
Potsdam



Foto (Ausschnitt): © Michael Lüder

Die Museums- und Gedenkstätten-Landschaft in Potsdam

Fachbereich Kultur und Museum

3



Historisches Foto der Fassade des Palais Barberini vom Alten Markt (1911)



Dr. Peter Joch mit Dr. Birgit-Katherine Seemann (Stadtverwaltung Potsdam) am 7.11.2013



Dr. Heinz Buri (SPSG, rechts) während seines Vortrags mit OB Jakobs, Stefan Frerichs und Hans Göbel

Peter Joch

Das von Hasso Plattner gestiftete Museum Barberini wird durch seine Lage am Alten Markt buchstäblich „mittendrin“ sein. Diese Rolle soll das Haus auch im kulturellen Leben der Landeshauptstadt Potsdam spielen. Das Museum ist als lebendiges Forum aktuell geliebener Kunst aus verschiedenen Epochen ausgelegt. Es wird aufregende Werke aus vielen Nationen präsentieren und weltweit mit prominenten Museen zusammenarbeiten. Trotzdem - oder gerade deshalb - möchten wir uns als Potsdamer Haus verstanden wissen, das sich bei all seinen internationalen Gästen auch besonders dem heimischen Publikum widmet. Das Angebot des Hauses richtet sich nicht nur an eine Klientel von Kunstexperten, sondern an möglichst weite Teile der Bevölkerung. Die Breitenwirkung des Museums soll ohne qualitative Einbußen erzielt werden: Das Programm verbindet spannende Ausstellungen und kunsthistorische Sorgfalt, Erlebnischarakter und Bildungsanspruch. Als Schnittstelle zur Bevölkerung kommt unserer museumspädagogischen Abteilung eine zentrale Rolle zu. Kunst-Workshops, regelmäßige Projekte für Kinder und Jugendliche, Führungen und Vorträge werden die Pointen der Ausstellungen vermitteln.

Unser ‚Spielplan‘ wird vielfältig sein und - das ist unser erklärtes Ziel - mit vielen Überraschungen aufwarten. Bei unserem Ausstellungsangebot wollen wir uns nicht einer einzigen bestimmenden Linie verschreiben, sondern verschiedene Programm-Module kombinieren. Durch diese Vielfältigkeit des Angebots versuchen wir, langfristig möglichst viele Bevölkerungsgruppen als Besucher zu gewinnen.

Das erste Ausstellungs-Modul umfasst kunsthistorische Entdeckungsreisen durch die Epochen, vor allem auch stilgeschichtliche Übersichten. Ein, so hoffen wir, aufsehenerregendes Beispiel für eine solche Querschnittsausstellung ist die in den Medien bereits verschiedentlich angekündigte Schau zum Impressionismus, mit der unser Haus aller Wahrscheinlichkeit nach eröffnet wird. Die Ausstellung verknüpft prominente künstlerische Positionen der Historie mit aktuellen Zeitererscheinungen: Die Premiere im Museum Barberini wird den Impressionismus als künstlerische Weltsprache präsentieren. Sie wird der Frage gewidmet sein, wie die berühmte Stilrichtung in verschiedenen Ländern aufgefasst und umgesetzt wurde, wie die Impressionisten versuchten, mit dem sinnlichen Phänomen Licht und mit Momenten subjektiver Empfindung eine Art künstlerischer Universalsprache zu entwickeln. Neben bekannten ‚Stars‘ wie Pierre-Auguste Renoir, Claude Monet oder Max Liebermann werden auch etwas

weniger populäre Künstler aus verschiedenen Kulturkreisen gezeigt. Die Schau wird so, zumindest für alle Besucher, die keine ausgesprochenen Impressionismus-Experten sind, auch Neuentdeckungen vorstellen. Die Impressionisten-Ausstellung steht für unsere zentrale Leitidee, die Aktualität von Kunst der Vergangenheit herauszuarbeiten oder auch umgekehrt Erfahrungen unserer Gegenwart zu nutzen, um die Künstler der Historie zu verstehen: Die Impressionisten waren in der Geschichte der Kunst sozusagen die ersten dezidierten Vertreter globalen Denkens. Im Gegensatz zu den Kunstströmungen des 19. Jahrhunderts, die die Historienmalerei nutzten, um die Gegenwart der eigenen Nation zu überhöhen, untersuchten sie Grundlagen der menschlichen Wahrnehmung schlechthin und wurden sozusagen zu Anthropologen an der Staffelei.

Genau dieses Moment von Anthropologie steht auch bei der Entwicklung unserer zweiten Programmlinie im Vordergrund. Die Ausstellungen dieses Moduls sind zeitenübergreifend aufgebaut und Fragestellungen gewidmet, die eine hohe gesellschaftliche Relevanz aufweisen. Die Themen sind so ausgewählt, dass sie auch unabhängig von Kunstfragen von allgemeinem Interesse sind und ein möglichst breites Publikum ansprechen. Sie beziehen sich beispielsweise auf existenzielle Fragen der Historie, Psychologie, Religion oder Politik, sie fixieren Momente des Alltags und lassen gleichzeitig die Kraft künstlerischer Visionen aufscheinen.

Die Themasausstellungen des Barberini spiegeln Grundfragen des gesellschaftlichen Lebens. Sie behandeln anthropologische Grundgrößen, zeigen eine Kunst, die nicht selbstgenügsam auftritt, sondern sich mit der Wirklichkeit auseinandersetzt. Die Themasausstellungen lassen sich deshalb mit dem Begriff „Anthropologischer Realismus“ charakterisieren. Sie binden einerseits Leitgedanken des aktuellen zeitgenössischen Ausstellungswesens in zeitenübergreifende Konzepte ein. Verweisen läßt sich beispielsweise auf internationale Großausstellungen wie „documenta“ oder die Biennale von Venedig, die traditionell Grundfragen der Menschheit gewidmet sind. Andererseits läßt sich der „Anthropologische Realismus“ auf die Geschichte der DDR beziehen, die durch den Sammlungsblock ostdeutscher Kunst ohnehin ein Thema des Museums Barberini ist: Das Konzept des Anthropologischen Realismus antwortet indirekt dem Sozialistischen Realismus. Es bettet zentrale Gedanken der DDR-Staatskunst in vollkommen neue Zusammenhänge und stellt sie sozusagen auf den Kopf. Es befreit die künstlerischen Interpretationen gesellschaftlicher

oder eben anthropologischer Grundfragen vom ideologischen Ballast einer Staatsreklame, mischt künstlerische Stimmen aus verschiedenen Epochen und verschiedenen Nationen zu einem Ensemble kreativer Widersprüche und künstlerischer Individualität. Mit dem Konzept des „Anthropologischen Realismus“ präsentiert sich das Museum Barberini | Potsdam so als Institution, die auch die Geschichte Potsdams und der DDR künstlerisch aus der Perspektive aktueller Ausstellungsästhetik reflektiert.

Als drittes Modul präsentieren wir Querschnitte hochkarätiger prominenter privater und musealer Sammlungen aus der ganzen Welt. Die Ausstellungen sollen nicht nur aufsehenerregende Werke der Kunstgeschichte zeigen, sondern auch die Geschichte der Sammlungen und der jeweiligen geographischen Regionen beleuchten.

Das Museum Barberini zeigt die Kunst als Weltsprache. Es ist dem Gedanken der kulturellen Globalität und seiner historischen Entwicklung verpflichtet. In dieser Hinsicht ist das Haus auch ein künstlerischer Spiegel der Denkart des Museums-Stifters, der seine unternehmerische Tätigkeit und sein Leben stets unter dem Vorzeichen der Internationalität gestaltet. Das Haus soll Weltläufigkeit und eine Verankerung im Potsdamer Leben verbinden. Das ist das wichtigste Ziel für das Museum Barberini | Potsdam.

Dr. Peter Joch, Gründungsdirektor

Anmerkung der Redaktion

Dieser Beitrag entspricht in wesentlichen Teilen dem Vortrag, den Peter Joch am 7.11.2013 auf der öffentlichen Sitzung des STADT FORUMS POTSDAM gehalten hat.



Museum Barberini (Entwurf HILLMER & SATTLER und Albrecht, Berlin), Ansicht vom Alten Markt

Museum Barberini (Entwurf HILLMER & SATTLER und Albrecht, Berlin), Ansicht von der Neuen Fahrt



Museum Barberini – Das bauliche Konzept

Willy Athenstädt



Im Museum Barberini stehen zukünftig rund 4.000 qm Nutzfläche, davon rund 2.200 qm für Ausstellungszwecke zur Verfügung. Auf drei Geschossen wechseln sich große und kleinere Ausstellungssäle ab – insgesamt 17 Räume zwischen 10 x 10 m und 10 x 18 m bei Raumhöhen von über fünf Metern. Durch die Raumgröße ist sichergestellt, dass auch ausladende zeitgenössische Kunstwerke angemessen präsentiert werden können.

Die hohe Qualität der Innenraumgestaltung wird einerseits einen angemessenen Rahmen darstellen, andererseits aber hinter die Kunstwerke zurücktreten. Weiße oder farbige Wände, helle Decken und Parkettböden in zurückhaltendem Holzton garantieren, dass Gemälde oder Arbeiten auf Papier so farbtreu wie möglich betrachtet werden können. Dabei helfen auch die Lichtsysteme: Eine Mischung aus Tages- und Kunstlicht bestimmt den Beleuchtungscharakter. Tageslicht fällt durch die großen Fassadenfenster ein und wird je nach Intensität durch Verschattungs-Screens abgemildert. Lässt das Tageslicht nach, tritt Kunstlicht aus Lichtdecken oder indirekt über Vouten hinzu. Zusätzlich können dann noch Effektbeleuchtungen durch Strahler eingesetzt werden.

Licht im Museum ist ein diffiziles Element: Je nach Ausstellungsobjekt muss die Lichtintensität begrenzt werden, dennoch sollen Farbe und Details klar und unverfälscht erkennbar sein. Schädliche Anteile des Lichts wie die ultraviolette Strahlung müssen ausgeschlossen werden. Nicht zuletzt erfordert der Ausstellungsbetrieb rasche Wechsel in der Beleuchtung: Steuerung bzw. Dimmbarkeit sind hierzu Stichworte. Nicht zuletzt soll Licht keine unnütze Wärme verbreiten, die in den Ausstellungssälen eine kostenintensive Kühlung erforderlich machen würde.

Die Museumssäle bieten konsequenterweise technisch alles, was moderne Museen heute für empfindliche Kunstwerke bereitstellen müssen. Licht, Raumklimatisierung und Sicherheitssysteme entsprechen den heute notwendigen Standard, oder wie es entsprechend heißt: state of the art!

Selbstverständlich stellt sich ein Museum heutzutage auch der Forderung, mit Ressourcen, mit Energie schonend und sparsam umzugehen. Das Museum Barberini wird die Standards der Energieeinsparverordnung 2016 erfüllen. Das liegt auch daran, dass die Wärmeversorgung des Gebäudes mittels Fernwärme dank Kraft-Wärme-Kopplung hoch effizient ist – gemäß den Planungen verbraucht das Museum ein Viertel weniger Primärenergie als nach Norm zulässig.

Was sonst bei der energetischen Sanierung von historischen Gebäuden Sorgen bereitet, ist beim Museum Barberini als Neubau einfach umzusetzen. Die Wärmedämmssysteme der Wände ebenso wie die der Fenster lassen sich unauffällig bzw. unsichtbar integrieren. Die Fassaden an allen Gebäudeflügeln werden sich am historischen Vorbild des Palais orientieren.

Die Hauptfassade zum Alten Markt und die Rückfassade des Mittelbaus werden als Leitbauten so getreu wie möglich hergestellt. Die Fassaden der Seitenflügel sind aber ebenfalls am geschichtlichen Anblick orientiert: Es entstehen Putzfassaden mit mineralischem Anstrich sowohl in den großen Wandflächen ebenso wie bei den auskragenden Bauteilen wie Gesimsen und Fensterbekrönungen.

Die Hauptfassaden erhalten aufwendigeren Bauschmuck: Kapitelle, Fensterschlusssteine und die Vasen auf dem Dach werden aus Sandstein nachgeschaffen. Für diese Bauteile gibt es keine Muster aus

dem 1945 zerstörten Bau. Glücklicherweise existieren aber Messbildfotografien, die nahezu zentimetergetreue Reproduktionen ermöglichen. Anhand der Vorlagen werden derzeit Gipsmodelle in natürlicher Größe hergestellt, nach denen später ein mit der Potsdamer Steinmetztradition vertrauter Bildhauer die Sandsteinelemente schlägt. Muster und Bildhauerwerke werden in einem steten Prozess von Denkmalpflegern beratend begleitet.

Mit der Denkmalpflege werden laufend diejenigen Dinge beraten, über deren historischen Zustand wir mangels Überbleibsel nichts Genaues wissen: Die Art des zu verwendenden Sandsteins, die Farbe der Putzfassaden, Oberflächen der Fenster- und Türrahmen, Dacheindeckung und vieles mehr bedürfen der Abstimmung und der Zustimmung.

Das wenige, was aufgrund der Nutzung des Barberini-Gebäudes als Museum gegenüber dem historischen Vorbild abgeändert werden muss, wird ebenfalls ge-



Museum Barberini (Entwurf HILLMER & SATTLER und Albrecht, Berlin), Grundriss der Hauptaussstellungsebene im 1. OG

Tourismus und aktuelle Stadtgestaltung in Einklang bringen!

Empfehlungen der Kerngruppe zur 48. Sitzung des STADT FORUMS POTSDAM

nauestens abgewogen. So ist das für den Museumsbetrieb unumgängliche Einfahrtstor nach Vorschlägen der Denkmalpflege gestaltet und entspricht vergleichbaren Toren aus der Entstehungszeit.

Mit ähnlicher Dezenz wird die Museumsgastronomie ihren Platz einnehmen: Im linken Kopfbau gelegen, kann das Café/Bistro durch die ehemaligen Ladeneingänge erreicht werden – so sind Öffnungszeiten möglich, die von den Besuchszeiten des Museums unabhängig sind. Beabsichtigt ist, dass das Café sich zum Alten Markt öffnet: eine Bestuhlung vor der Barberini-Fassade hätte den besten Blick auf Landtag, Obelisk und Nikolaikirche. Auf der entgegengesetzten Seite des Museums, an der Alten Fahrt, öffnet sich der Innenhof über eine breite Freitreppe zur Promenade am Wasser. Hier ist ein Café-Pavillon vorgesehen, wo an schönen Tagen Kuchen und Eis angeboten werden – der Blick auf die Freundschaftsinsel entschädigt dann dafür, dass der vor dem Krieg hinter dem Barberini gelegene Biergarten nicht wieder entsteht.

Annäherung an das historische Vorbild Palais Barberini, neue Nutzung als Museum Barberini mit allen Funktionen eines modernen Kunsthouses - so wie das Ausstellungsprogramm neue Wege zur Kunst aufzeigt, so beansprucht der Bau, eine zeitgemäße Interpretation eines überkommenen Gebäudes zu sein.

Willy Athenstädt, Bauherrenvertreter

Der Tourismus erweist sich als ein für die städtische Wirtschaft, die bauliche Entwicklung und das internationale Image der Stadt essentieller Faktor. Die dafür erforderlichen Instrumente, Konzepte und Einrichtungen müssen jedoch finanziert werden - offensichtlich durch neue Finanzquellen! Anders lassen sich die gestiegenen Ansprüche aller am Tourismus beteiligten Akteure nicht erfüllen. Die Tourismusabgabe ist nach heutigem Stand für Potsdam mit seinem hohen Anteil an Tagestouristen die gerechtere Lösung. Wenn es für diese wirklich keine politische Mehrheit geben sollte, wird ein - dann allerdings sozial verträglich auszugestaltender - Parkeintritt unausweichlich!

Zunehmend wichtig werden auch maßgeschneiderte Konzepte und Kooperationsformen, um die Eigenart und die spezifische Qualität der Angebote zu wahren. Das Beispiel des Holländischen Viertels belegt, daß bürgerschaftliches Engagement hierbei eine wesentliche Ressource bleibt - zur Aufrechterhaltung eines spezifischen Angebots in einer gelebten, nicht zur Kulisse verkommenen Stadt.

Die Fertigstellung des Landtags und des Alten Rathauses mit dem Potsdam Museum sowie die nun gefallene Entscheidung für das Museum Barberini an Alten Markt führen zu einer Umstrukturierung und stärkeren Innenstadt-Ausrichtung der touristischen Netzwerke..Das auf der Sitzung von Peter Joch vorgestellte Konzept für das Museum Barberini ist durchaus ambitioniert und sollte als Bereicherung und Angebot zur Kooperation von den bereits etablierten Akteuren aufgegriffen werden. Die Bereitschaft dazu wurde von den zahlreichen auf der Sitzung anwesenden Vertretern der Potsdamer Kulturinstitutionen deutlich signalisiert. Die Profile

aller dieser Einrichtungen folgen dem Leitbild einer lernenden Gesellschaft und fördern die Herausbildung eines gegenwartsbezogenen Kultur- und Heimatbegriffs. Der Tourismus sollte aktiver Bestandteil eines solchen Leitbilds sein!

Für die Kerngruppe
Dr. Günter Schlusche



Dieter Lehmann (Kerngruppe STADT FORUM POTSDAM) während seines Diskussionsbeitrags



Diskussionsteilnehmer der 48. Sitzung im Bildungsforum



Dr. Manfred Menning in der Diskussion am 7.11.2013



Moderator Prof. Voegen (links) und OB Jakobs während der 48. Sitzung



Sitzungspause während der 48. Sitzung im Bildungsforum



Diskussion zwischen Hans Göbel (Förderverein Holländisches Viertel) und Hannes Wittenberg (Potsdam-Museum)



Dr. Peter Joch während seines Beitrags am 7.11.2013



Ziele und Merkmale

Potsdam steht im Umbruch. Wichtige Entscheidungen für die Stadtentwicklung sind getroffen - die Vielzahl der von öffentlicher wie privater Seite realisierten Maßnahmen, die eingeleiteten Bauprojekte, Planungen und das damit in der Stadt investierte Finanzvolumen sind ein beeindruckender Beleg dafür. Die Wiederherstellung der Potsdamer Kulturlandschaft, die Sanierung der Altstadt Potsdams und Babelsbergs sind auf gutem Wege und tragen massgeblich dazu bei, dass Potsdam seine Reputation als Landeshauptstadt und kulturelles Zentrum gewinnt. Zugleich ist Potsdam im Begriff, sich mit den restrukturierten Hochschulen und den zahlreichen inner- und außeruniversitären Forschungseinrichtungen ein zukunftsweisendes Profil als Wissenschafts- und Dienstleistungsstadt zu verschaffen.

Trotzdem gibt es auch in Potsdam Schwierigkeiten bei der Fortführung dieser Prozesse: Die Reibung zwischen den traditionellen und modernen Stadtbau-Positionen, der nicht einfache Umgang mit dem Status wichtiger Elemente Potsdams als Weltkulturerbe, die konfliktreiche Entwicklung zur Dienstleistungsstadt, die Divergenzen zwischen dem historischen und dem gegenwärtigen Wohnort Potsdam, der Anspruch, als Landeshauptstadt aus dem Schatten Berlins herauszutreten. Für die politische Spitze ist die Überwindung der Kommunikationsdefizite und die Gewinnung aller Kräfte für einen gemeinsamen Kurs eine sich immer wieder neu stellende Herausforderung.

Genau hier setzt die Initiative für ein STADT FORUM POTSDAM an, für eine Institution, die wesentliche Kräfte und Instanzen der Stadt zusammenführt und mit direkten Kommunikationsformen den Prozess der Neuausrichtung der Stadtpolitik inhaltlich untermauert, fachlich qualifiziert und durch öffentliche Debatten transparent macht. Das STADT FORUM POTSDAM stellt sich die Aufgabe, alle wichtigen Fragen, Aspekte und Konflikte der Potsdamer Stadtentwicklung zu behandeln - in wechselseitiger Verknüpfung von Fachwissen, bürgerschaftlichem Engagement und politischer bzw. administrativer Verantwortung. Das STADT FORUM POTSDAM will nicht erst tätig werden, nachdem die Würfel gefallen sind, sondern will über Zusammenhänge, bereits vorliegende Ergebnisse und Hintergründe aufklären, bevor die Entscheidungen getroffen werden. Das STADT FORUM POTSDAM versucht, als „Verhandlungsgremium zu kooperativen Lösungen beizutragen“ (Erika Spiegel). Voraussetzung dafür ist der unvoreingenommene, gleichberechtigte Dialog aller engagierten Personen - jenseits ihrer formalen Legitimation.

Eine derartige Institution reagiert auf die erhöhte Dynamik der Stadtentwicklungsprozesse und die Umwälzung vormals gültiger Rahmenbedingungen, die auch die Instrumente und Methoden der Planung nicht unberührt lässt. Der gezeichnete Plan, ob nun als rechtlich normierter Flächennutzungsplan oder als künstlerisch ambitionierter Masterplan, hat eine nachlassende Steuerungskraft. Neben der Gewährung von Entwicklungs- und Nutzungsrechten durch die öffentliche Seite bildet sich zunehmend ein komplexer Verhandlungsprozess heraus, in dessen Verlauf die gegenseitigen Interessensphären abgesteckt, Rechte und Pflichten kalkuliert und dann in verschiedenen Vertragsformen fixiert werden. Die Verwaltung ist in diesem Prozess nicht länger nur gewährende Instanz, sondern spielt eine aktive Rolle z.B. als Mediator, indem sie Prioritäten setzt und Konsequenzen alternativer Sachentscheidungen aufzeigt - sie ist ihrerseits auf die aktive Teilnahme der anderen Akteure genauso angewiesen. Die Politik wiederum bedarf der fortlaufenden konsultativen Rückkopplung jenseits der periodischen Wahltermine, wenn sie ihre notwendigen Entscheidungen legitimieren will.

Modernes Regieren bedeutet nicht Experten Herrschaft, sondern besteht aus kooperativem Aushandeln - gerade auf der kommunalen Ebene. Leitmotiv des STADT FORUMS POTSDAM ist nichts anderes als der Gedanke, dass die manchmal mühsame Suche nach Kompromissen und nach politischem wie sozialem Ausgleich der bei einem bestimmten Thema deutlich gewordenen Interessengegensätze lohnender und auf lange Sicht tragfähiger ist als der Ruf nach dem „Ruck“, nach der scheinbar entschlossenen, womöglich noch ohne parlamentarischen Rückversicherung zustande gekommenen politischen Tat.

In den ersten Jahren des STADT FORUMS POTSDAM wurden wichtige Beiträge in der öffentlichen Diskussion von Themen geleistet, die eine eher aktuelle Begründung hatten. Nachdem eine beachtliche Wegstrecke der Wiederherstellung und Reparatur städtischen Lebens und öffentlichen Raums gewidmet war, deuten sich nun Themen wie die Zukunft der Potsdamer Mitte oder die verbesserte Nutzung des Wissenschaftspotentials für die Stadtentwicklung an. Ein Beitrag des STADT FORUMS POTSDAM könnte in diesem Sinne die Thematisierung neuer Perspektiven und Modelle für eine zukünftige Stadtentwicklung sein, ohne dabei natürlich die gewachsenen Themen und die tagespolitische Aktualität zu vernachlässigen. Freilich kann der Versuch, neue Richtungen und Impulse anzureißen, nur ein Ansatz sein. Eine zukunftsorientierte städ-

tische Entwicklung benötigt jedoch eine gute Portion Visionen, um Leitlinien und Zielrichtungen zu finden und gerade angesichts materieller Zwänge nicht aus den Augen zu verlieren. Ein Modell der 'Ideal-Stadt' Potsdam - im interdisziplinären Diskurs entwickelt als neuer thematischer Akzent des Forums - könnte ein solches Leitbild darstellen.

Die Arena, in der sich ein solch interaktiver Kommunikationsprozess vollzieht, kann ein Stadtforum sein, wenn es Kontinuität und Breite der angesprochenen Interessen verkörpert, wenn es durch qualifizierte, entscheidungsnah Arbeit Verbindlichkeit erzeugt, wenn es stadtpolitische Akzeptanz erwirbt und wenn die Politik ihren Beratungsbedarf eingestekt. Das Gelingen des innovativen Experiments STADT FORUM POTSDAM bleibt also an eine Reihe von Voraussetzungen geknüpft, es bedarf einer gewissen Zeit und es benötigt Engagement und konstruktiven Ehrgeiz. Ziel bleibt die Erarbeitung eines übergreifenden, aber stabilen Konsenses über die Entwicklung und das Bild der Stadt - Schritt für Schritt, in öffentlicher Rede und Gegenrede, ergebnisorientiert, aber nicht harmoniesüchtig, jenseits eingefahrener Denkweisen, aber realitätsnah. Die Unterstützung durch die Stadtverordnetenversammlung, die enge Kooperation mit den politischen Repräsentanten, der Verwaltung und den zahlreichen Institutionen, Initiativen und Vereinszusammenschlüssen von Potsdamer Bürgern sind unerlässliche Voraussetzungen dafür.

Dr. Günter Schlusche
Udo Müller



Erfolgreiche Veranstaltungen des STADT FORUM POTSDAM

Für das abgelaufene Jahr 2012 hat das STADT FORUM POTSDAM ein positives Fazit gezogen. Insgesamt drei große Veranstaltungen zu den Themen „Stadtentwicklungskonzept Verkehr“, „Neues Wohnen für Potsdam“ und „Bürgerbeteiligung in Potsdam“ fanden statt. Oberbürgermeister Jann Jakobs stellte heute gemeinsam mit dem Leiter der Geschäftsstelle des Forums Dr. Günter Schlusche und anderen Mitgliedern der Kerngruppe die Dokumentationsbrochüre für 2012 der Öffentlichkeit vor.

„Damit hat das STADT FORUM erneut demonstriert, dass es die aktuellen Themen aufgreift und die Debatten in Gang hält“, sagte Oberbürgermeister Jann Jakobs. „Ich freue mich, dass das Forum dadurch zu einer wichtigen öffentlichen Institution geworden ist. Wir werden dies in gewohnter Art und Weise auch in diesem Jahr fortsetzen. Ich danke der Geschäftsstelle des STADT FORUMS und besonders Herrn Schlusche für die geleistete Arbeit und das Engagement. Ich bin überzeugt, dass wir auch mit den drei Themen dieses Jahres den Zeitgeist treffen.“

Für das Jahr 2013 sind folgende Veranstaltungen geplant:

- 46. Sitzung Donnerstag 11. April 2013 um 18 Uhr, Treffpunkt Freizeit
- Städtebauliche Ziele und Entwicklungen für Krampnitz
- Das Nutzungskonzept für eine gemischte Wohn- und Gewerbenutzung
- Städtische Interessen, Infrastrukturstandorte und die Ergebnisse der Vorbereitenden Untersuchungen

AUF EIN WORT

Ventil



Neutötter, Kraniche, Zauneidechen, Bodenspekulanten – an mehr oder weniger berechtigten Einzelinteressen ist kein Mangel in Krampnitz. Doch ein Riesenspektakel wie die Anlage eines neuen Stadtteils muss sich am Gemeinwohl orientieren. In dessen Sinn ist die Entwicklungsmaßnahme. Die Militärbauweise ist einer der wenigen verbliebenen Schandflecken Potsdams – eine geeignete Kulisse höchstens für Weltkriegsfilme. Der überhitzte Potsdamer Immobilienmarkt braucht das Ventil Krampnitz. Dass die Stadt ihren Großentwurf mit baurechtlich robustem Mandat durchpeitschen will, ist richtig. Was passiert, wenn Kommunen sich im Laissez-Faire über das bezugsunmännende Beispiel der Villenpark Groß Glienicke, die Havelauen in Werder und der Ex-Flugplatz in Berlin-Gatow. Stillstand prägte diese Projekte über Jahre. **Ulrich Wangemann**

1. Das STADT FORUM POTSDAM ist ein unabhängiges, fachübergreifendes und öffentlich tagendes Gremium, das zur inhaltlichen Neuausrichtung der Stadtentwicklung Potsdams wichtige Impulse geben will.

2. Im STADT FORUM POTSDAM arbeiten Mitglieder öffentlicher und privater Institutionen mit. Jede/r hat gleiches Rederecht, jenseits seiner/ihrer formalen Qualifikation. Die Mitglieder des STADT FORUMS POTSDAM werden persönlich eingeladen. Sie verstehen sich als engagierte, dem Gemeinwohl der Stadt verpflichtete Individuen, nicht etwa als weisungsgebundene Delegierte.

3. Das STADT FORUM POTSDAM tagt regelmäßig zu unterschiedlichen, jedoch qualifiziert vorbereiteten Themen. Die Sitzungen werden vom Moderator geleitet. Eine Kerngruppe ist verantwortlich für die inhaltliche Steuerung, die Einladung der Mitglieder sowie die Vor- und Nachbereitung der Sitzungen. Sie bildet zusammen mit den in „Bänken“ gegliederten Mitgliedern das Plenum.

4. Die Mitglieder bringen alle verfügbaren Informationen ein - nach dem besten Stand ihres Wissens. Die Hinzuziehung von Experten und das Einsetzen von Arbeitsgruppen ist möglich.

5. Das STADT FORUM POTSDAM erarbeitet Positionen in einem transparenten, für alle Blickrichtungen offenen Verfahren, es stimmt nicht ab. Ziel ist die konsensorientierte Erarbeitung von Problemlösungen und Empfehlungen, nicht der bloße Austausch von Standpunkten.

6. Für die erfolgreiche Arbeit des STADT FORUMS POTSDAM ist die enge Zusammenarbeit und Unterstützung durch Politik und Verwaltung v.a. der Landeshauptstadt Potsdam unverzichtbar. Die Mitglieder des STADT FORUMS POTSDAM erwarten, daß die von ihnen erarbeiteten Empfehlungen und Positionen bei den Entscheidungen der politisch und fachlich Verantwortlichen berücksichtigt werden.

7. Die Sitzungen des STADT FORUMS POTSDAM werden protokolliert, die Empfehlungen werden schriftlich zusammengefasst.

8. Für die Organisation und das technische Management (Einladungen, Adressen, Materialien usw.) ist eine Geschäftsstelle verantwortlich, die auch zwischen den Sitzungen als Anlaufstelle fungiert.

Diese Arbeitsvereinbarung wurde auf der konstituierenden Versammlung des STADT FORUMS POTSDAM am 25.3.1998 zustimmend zur Kenntnis genommen.

Krampnitz? „Yes we can!“ PNN 13./14. April 2013

Im Potsdamer Stadtforum werden die Pläne zur Bebauung der ehemaligen Kaserne überwiegend begrüßt

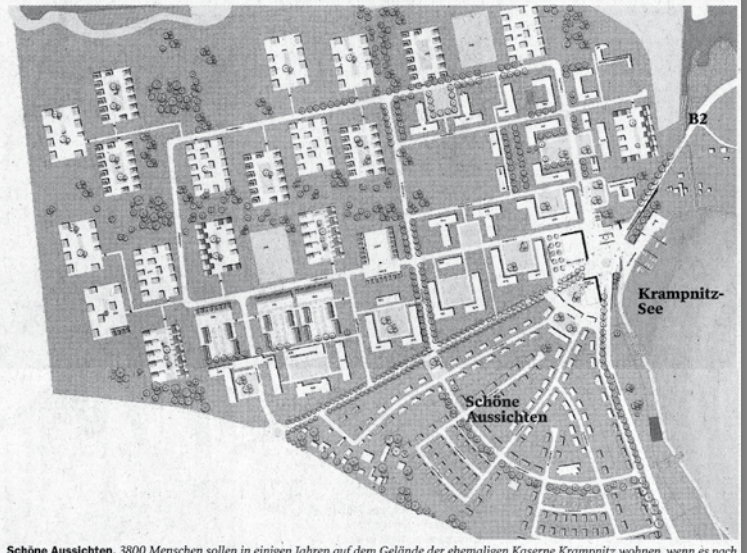
VON KATHARINA WIECHERS

NEU FAHRLAND - Zumindest in einer Sache waren sich alle Teilnehmer bei der Sitzung des Stadtforums am Donnerstagabend einig: Potsdam braucht den neuen Stadtteil auf dem Gelände der ehemaligen Kaserne Krampnitz. Schließlich wächst die Stadt seit Jahren, bis 2030 soll Potsdam 180.000 Einwohner haben. Und schon jetzt ist der Wohnraum knapp.

Vor rund 60 Zuhörern präsentierten die Verfasser der Vorbereitenden Untersuchung für das Entwicklungsgebiet im Norden der Stadt das Projekt, bei dem bis 2023 rund 1600 Wohnungen entstehen sollen. Eine einmalige Chance für die Stadt, wie Erich Jesse, Chef der zur städtischen Bauholding Pro Potsdam gehörenden Polo GmbH betonte. An keiner anderen Stelle sei es möglich, so viel Wohnraum zu schaffen. Und das für einen laut Jesse vergleichsweise niedrigen Preis: Seinen Berechnungen zufolge würde die Stadt am Ende mit einem Defizit von 10,7 Millionen Euro dastehen - für ein komplettes neues Stadtviertel.

Allerdings müssten durchaus einige Probleme gelöst werden, fügte Co-Autor Günter Fuderholz hinzu. So müssten als erstes große Mengen an unbrauchbarer Bausubstanz abgerissen und der Grundwasserschaden beseitigt werden. Zudem müsse der neue Stadtteil an den öffentlichen Nahverkehr angebunden werden, fügte Cordelia Polina von der Technischen Universität Berlin hinzu, die das Projekt im Auftrag des Stadtforums unter die Lupe genommen hatte. Schließlich sei es sechs Kilometer vom Stadtzentrum entfernt - für viele zu weit zum Fahrradfahren. Auch ein dichtere Bebauung müsse in Betracht gezogen werden. Durch könnten Heizkosten gespart und eine für den Einzelhandel attraktive Masse an potenziellen Käufern geschaffen werden. Prinzipiell sei die Entwicklung aber sinnvoll, betonte die Wissenschaftlerin.

Sorgen um Konkurrenz zum fast vollendeten Entwicklungsgebiet Bornstedter Feld seien unbegründet, sagte Jesse. „Was wir in den ersten Jahren in Krampnitz anbieten werden, nämlich denkmalgeschützte Bauten, ist im Bornstedter Feld längst ausverkauft“, sagte er. Die Neubauten für Viertel wie die „Schöne Aussicht“ seien hingegen für die Schlussphase geplant. An diesem Punkt hakte Bauer Ernst Ruden ein, der ebenfalls zu der Versammlung gekommen war. Erneut äußerte er Bedenken, weil das künstliche Wohngebiet über die Kasernenfläche hinausgeht und ein Teil seiner Ackerflä-



Schöne Aussichten. 3800 Menschen sollen in einigen Jahren auf dem Gelände der ehemaligen Kaserne Krampnitz wohnen, wenn es nach den Plänen der Stadtverwaltung geht. 90 hochwertige Einfamilienhäuser sind am Südhang des Aasberges geplant. Foto: Polo GmbH

ANZEIGE

„Ökofilmtour“ – die Achte

mit Andreas Dresen, Axel Prahl & Band

Festival des Umwelt- und Naturfilms 2013

Abschlussveranstaltung

Mittwoch, 17. April 2013, 19 Uhr

Hans Otto Theater Potsdam

www.oekofilmtour.de

Karten für 5 € an der Theaterkasse 0331-98118

chen bebaut werden soll (PNN berichten). Über diese Haltung könne er nur staunen, konstatierte Potsdams Baubeigeordneter Matthias Klipp (Grüne). „Normalerweise kaufen sich Landwirte erst mal einen Kasten Sekt, wenn sie in ein Entwick-

lungsgebiet reinkommen“, sagte er. Schließlich bedeute eine Umwidmung von Acker- zu Bauland eine enorme Wertsteigerung. Abgesehen davon könne sich Ruden darauf verlassen, dass er „nach Recht und Gesetz“ betätigt werde, wenn es um die tatsächliche Planung gehe. Schließlich handle es sich bislang erst um eine Voruntersuchung. Tatsächlich stehen die Pläne unter Vorbehalt. Zum einen müssen die Stadtverordneten noch zustimmen, zum anderen läuft noch ein Rechtsstreit mit der TG Potsdam, die einen Teil des Geländes gekauft hatte und Wohnungen bauen wollte. „Wir bemühen uns seit zwei Jahren verzweifelt, die Maßnahme durchzuführen, ohne eine Belastung der Bevölkerung mit zehn Millionen. Aber Sie blockieren die Durchführung“, meldete sich prompt auch ein Vertreter der TG, der Anwalt Karl-Josef Stöhr, zu Wort. Doch auch davon ließ sich Klipp wenig beeindruckt. „Schauen wir mal, ob sich die Gerichte ihrer Sichtweise anschließen“, sagte er. Offenbar will er sich die Vision von keinem kaputt machen lassen. Schließlich habe auch die vorbereitende Untersuchung gezeigt: „Yes we can“, sagte Klipp.

Krampnitz: Stadt drückt aufs Tempo

Vorlage für neuen Stadtteil geht ins parlamentarische Rennen / 65 Millionen Euro Kosten, davon 20 Millionen auf Kredit

Von Ulrich Wangemann

Die Stadt tritt aufs Gas beim Plan, die brachliegende Kaserne Krampnitz zu einem Wohnstandort für 3700 Menschen auszubauen. Die Stadtverordneten sollen am 8. Mai erstmals über die Beschlussvorlage beraten, die in den kommenden Tagen an die Fraktionen verteilt wird.

Kernpunkt der Vorlage: Die Stadtverordneten sollen die ehemalige Kaserne und einige Grundstücke außerhalb zum Entwicklungsgebiet erklären. Dieser formale Schritt ermöglicht es der Stadt, trotz widerstreitender Einzelinteressen vor Ort die Entwicklung des Areals anzuschleichen - mit Hilfe der schärfsten Paragraphen des Baugesetzbuchs. So können etwa unwillige Grundstückseigentümer zum Verkauf gezwungen werden. Bodenspekulation wird damit unterbunden. Finanziell ist die Entschei-



82 Gebäude der Kaserne stehen unter Denkmalschutz. Sie sollen saniert und zu Wohnungen werden - derzeit verfallen sie. Foto: JACOB UHR

dung von erheblicher Bedeutung: Die Stadt muss nach Berechnung der Planer über einen noch zu gründenden Entwicklungssträger 65 Millionen Euro in Krampnitz investieren. Davon muss sie 20 Millionen Euro über Kredit finanzieren. Zwar wird die städtische Immobiliengesellschaft durch den Grundstückskauf viel Geld einnehmen, ein Minus von 10,7 Millionen Euro wird aber übrig bleiben. Es wird - so sieht es das Baugesetzbuch bei Entwicklungsmaßnahmen vor - nach Ende

der Maßnahme den städtischen Haushalt belasten. Allerdings rechnet die Stadt damit, dass sie dank des Bevölkerungszuwachses deutlich mehr Geld heraus bekommt - durch Steuermehreinnahmen und höhere Zuweisungen vom Land. Die Stadt will

unter anderem die Grundschule in Fahrland ausbauen sowie drei Kitas bauen. 12,4 Millionen Euro müssen für Abrissarbeiten ausgegeben werden. 5,4 zur Altsanierung, 1,8 Millionen für

Mit ihren 65 Millionen Euro kann die Stadt nach Berechnung des Geschäftsführers der städtischen Immobilienvermarktung Polo, Erich Jesse, Investitionen in Höhe von 350 Millionen Euro auslösen. Dies, so Jesse, sei ein gutes Geschäft. Jesse hatte auch die Entwicklung des Bornstedter Felds erfolgreich betreut. Der Baubeigeordnete Matthias Klipp (Grüne) rief am Donnerstagabend dem „Stadtforum Potsdam“ - einem Forum von Städtebauexperten - ein euphorisches „Yes, we can“ in Obama-Manier zu. Der ohnehin angespannte Wohnungsmarkt drohe ohne Krampnitz noch sozialfeindlicher zu werden. „Es kann nicht Ziel der Politik sein, dass sich nur die mit den dicksten Briefschaften durchsetzen“, sagte Klipp. Architektexperten von der Technischen Uni Potsdam forderten, Krampnitz solle ein Modellprojekt für klima- und umweltfreundliches Wohnen werden.

■ **Städtebau-Professor Cordelia Polinna**, Technische Uni Berlin, sagt: „Man kann nicht lange warten, wenn man nicht die völlige Zerstörung der Denkmale in Kauf nehmen will.“ Sie sieht ein „hohes Potenzial“ für Tourismus und Naheherholung“ und fordert eine gute Verbindung des Wohnviertels zum See und zur Heide. Krampnitz habe das Zeug, zu einer klimaneutralen, autarken, nachhaltigen Modellsiedlung zu werden – ähnlich der Vauban-Kaserne in Freiburg im Breisgau. Um dies zu erreichen, müsse sich die Stadt „hohe Ziele setzen“.

■ **Der Berliner Bezirk Spandau** fordert eine vertiefende Verkehrsanalyse für Krampnitz, da etliche der künftigen Bewohner

mit Sicherheit über die Heerstraße nach Berlin zur Arbeit fahren werden. Das tun jetzt schon viele Groß-Glienicker.

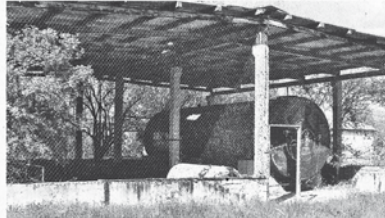
■ **Altbauer Ernst Ruden** aus Krampnitz begrüßt zwar, dass die Militärbrache saniert werden soll, wünscht sich aber „größere Abstandsflächen zu meiner Hofstelle“. Er fürchtet, dass sich die Neu-Krampnitzer eines Tages darüber beschweren, dass der Hahn nachts um drei Uhr kräht und Bauern eben auch Sonntags Korn dreschen.

■ **Kommunalpolitiker Wolfgang Cornelius** (Potsdamer Demokraten) hält Krampnitz für ein „wichtiges Projekt in Hinsicht auf den Wohnungsmarkt“. Er fordert Bauformen, mit denen man flexibel auf sich wandelnde Wünsche der Käufer

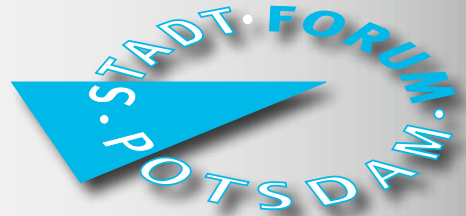
reagieren kann – mal wollen Hauskäufer Reihenhäuser, mal Doppelhaushälften, mal alleinstehende Gebäude.

■ **Das Umweltministerium des Landes** wartet vor den Folgen des Individualverkehrs zur Siedlung Krampnitz. Mit der jetzigen Lärm- und Luftreinhaltung der Stadt sei die Verschmutzung nicht in den Griff zu bekommen. Das Ministerium legt den Bau einer Straßenbahn nach Krampnitz nahe. Der Autoverkehr auf der B2 drohe ins Stocken zu geraten, heißt es in einer Stellungnahme des Ministeriums. Dennoch hat das Ministerium signalisiert, dass es eine Wohnbebauung in Krampnitz trotz anders lautender Landesplanung mittragen würde. Die Entwicklung des Gebiets diene einer Beseitigung der Altlasten. Schwerste Umwelthypothek ist versickertes giftiges Lösungsmittel an der alten Wäscherei.

■ **Die Umweltverbände des Landes** (unter anderem BUND und Nabu) finden, dass das Entwicklungsgebiet „deutlich zu groß geraten“ ist. Tierarten wie Kranich und Neuntöter seien bedroht, Verkehr und Lärm nähmen Überhand. Folglich sprechen sich die Verbände dafür aus, eine solche „Trabanten-siedlung“ nicht zuzulassen in Krampnitz.



Fürs Umweltministerium wichtig: Mit der Entwicklung des Wohngebiets würde das Land giftige Altlasten beseitigen. FOTO: ARCHIV



MAZ 9. Nov. 2013

Jakobs: „Einknicken vor Verbänden“

OB wettert gegen die Stadtverordneten, die Bettensteuer und Touri-Abgabe kippen

POTS DAM | Noch eins oben drauf: Die Diskussionsveranstaltung des „Stadtforum Potsdam“ am Donnerstagabend trug den Titel „Tickets und Events – Stadtverordneter müssen vor Augen geführt werden, dass sie de facto für einen Park Eintritt gestimmt haben“. Es wurde eine „spannende Diskussion in der Stadt“ zum Park Eintritt folgen. Die Auseinandersetzung mit Hoteliers und Gewerbetreibenden halte er noch nicht.

Jann Jakobs verteidigt sich. FOTO: B.G.

für abgeschlossen und wünsche künftig dabei „viel Freude“, so Jakobs.

Zur MAZ sagte Olaf Lütcke, Chef des Deutschen Hotel- und Gästestättenverbands (Dehoga) Brandenburg, dass ein Beitrag „auf freiwilliger Basis“ vorstellbar sei. „Aber nur für touristisches Marketing und touristische Infrastruktur in der Stadt Potsdam selbst – nicht in den Parks. Wer sich wie in welcher Höhe be-



50 Mitarbeiter fürs Museum Barberini

MAZ 9. Nov. 2013

Erster öffentlicher Auftritt: Der neue Leiter Peter Joch will in der Stadt „mitmischen“ und prominente Sammlungen zeigen

Von Michaela Grimm

INNENSTADT | Der neue Museumsdirektor des Palastes Barberini, Peter Joch, präsentierte sich und seine Ideen für die Kunsthalle erstmals öffentlich bei der Sitzung des „Stadtforums Potsdam“ am Donnerstagabend im Bildungsforum. Nachdem der Gründungsdirektor sein Konzept mit lokalen und globalen Bezügen präsentierte, hieß ihn Potsdamer und Gesandte aus benachbarten Museen herzlich und begeistert in der Stadt willkommen.

Peter Joch will sich breitflächig mit den Ortsansässigen vernetzen: „Das Museum Barberini soll ein Potsdamer Haus sein, wie ein öffentliches Museum, das nicht abgekoppelt ist von Institutionen und der Stadt. Wir wollen gern mitmischen.“ Inhaltlich präsentierte Joch drei Module, die er im Haus aufbauen will. Erstens: einen Parcours durch die Stützgeschichte. Dazu gehört auch

die zur Eröffnung 2016 geplante Schau mit Werken des Impressionismus, darunter Pierre-Auguste Renoir, Claude Monet und Max Liebermann. Mit der Ausstellung will Joch zeigen, „wie der Impressionismus mittels Licht eine universale Sprache entwickelt hat“.

Joch sagte: „Das Museum soll kein Ort der Dekadenz sein“. Er wolle „nicht nur Highlight-Besucher gewinnen“, so Joch. Im Blick habe er alle Potsdamer und beispielsweise auch das gut vorgebildete Berliner Publikum. Gewinnen lasse dieses sich durch „Konzepte, die es vorher noch nicht gab“.

Damit stehe die kuratorische Arbeit „nicht als unverkennbare Handschrift im Vordergrund, sondern „weltweites, internationales Flair“. Dieses spiegele die Denkart des Stifters, des Potsdamer Mäzens Hasso Plattner. Plattners DDR-Kunstsammlung soll in das Museum als Dauerausstellung ziehen. Die



Peter Joch wird nun Potsdamer.



Das Museum Barberini zieht voraussichtlich 2016 in den gleichnamigen Palast am Alten Markt. FOTOS: ARCHIV

Werke ordnet Peter Joch einem zweiten großen Modul des Museums zu: den zeitenübergreifenden Themasammlungen, die auch Besucher „außerhalb des Kunstkreises“ ansprechen sollen. Zum

Beispiel mit dem Thema Historie in der zeitgenössischen Kunst – im Palast Barberini, „an einem ganz verrückten Ort, der die Geschichte versucht zu rekonstruieren“. Modul drei widmet sich pro-

minenten Sammlungen, etwa von Herrscherhäusern.

Zwei Kunsthistoriker unterstützen Joch demnach bei der Planung, später sollen 50 Mitarbeiter im Haus beschäftigt sein.

MAZ 4. April 2011

Märkische Allgemeine

Sie befinden sich hier: » Märkische Allgemeine » Lokales » Potsdam » Lokalnachrichten

Drängende Fragen sollen auf den Tisch Ein eigenes Büro für Bürgeranliegen in Potsdam



Oberbürgermeister Jann Jakobs

Potsdam – Das wichtigste Element in einer funktionierenden Demokratie ist die Beteiligung der Bürger. In Form von Diskussionen, Debatten und Inputs in Richtung Stadtverwaltung macht das Stadtforum es sich zur Aufgabe, einen wesentlichen Beitrag zur so oft geforderten direkten Demokratie beizutragen. Seit mittlerweile 15 Jahren ist das Forum im ständigen Dialog mit den Potsdamern aber auch mit Oberbürgermeister Jann Jakobs. Eine Kerngruppe von 13 engagierten Potsdamer Bürgern bringen innerhalb des Forums die drängenden Fragen auf den Tisch. „Bei den Diskussionsforen legen wir viel Wert auf Sachverständnisse“, sagte Günter Schlusche vom Stadtforum. „Wir begeben uns nicht auf Plaudertaschen-Niveau“.

„Das Stadtforum bietet eine sehr gute und etablierte Form von Bürgerbeteiligungen“, sagte Jakobs am Dienstag im Rathaus. Dort wurde die Dokumentation für das vergangene Jahr vorgestellt. Drei große Dialogrunden zu den Themen Stadtentwicklung, Wohnen und Bürgerbeteiligung. Mitte des Jahres wird im Rathaus das Büro für Bürgerbeteiligung in den Räumen an der Friedrich-Ebert-Straße installiert. „Die Stellen befinden sich noch in der Ausschreibungsphase“, so Jakobs.

Was passiert mit dem Brauhausberg-Areal, wenn der Landtag in das Stadtschloss gezogen ist? Wie ist Potsdam bei den Wohnungen aufgestellt? Diese und andere Themen finden im Stadtforum ihren Platz und werden inhaltlich und sachlich behandelt. Als Denkanstoß sieht sich das Forum. „Wir wollen und können nicht den gewählten Gremien in der Stadt Konkurrenz machen. Wir wollen einen aktiven Beitrag leisten, dass die Entscheidungen der Stadt qualifiziert beraten werden“, erklärte Schlusche. Morgen findet daher im Treffpunkt Freizeit ein Forum zum Thema Krampnitz-Kaserne statt. Bei der Diskussion wird auch Matthias Klipp, Beigeordneter für Stadtentwicklung und Bauen, teilnehmen. (Von Marcel Jarjor)

Wie die Schlösserstiftung selbst Geld verdient

Marketingleiter Heinz Buri über das Einnahmemodell

POTS DAM | Nicht erst seit der Stadtverordnetenversammlung, die den Weg für einen Sanssouci-Park einleitete, wurden Fragen laut wie diese: Was macht die Schlösserstiftung eigentlich mit all dem Subventionen? Was und wie verdient sie selber? Und warum reicht das nicht, um einen Park eintritt abzuwehren? Antworten gab nun Heinz Buri, Marketingchef der Stiftung Preussische Schlösser und Gärten (SPSG).

„Wir unterliegen dem Gebot des wirtschaftlichen Handelns durch eigene Einnahmen“, sagte Buri jüngst im Bildungsforum. „Jeder dritte Euro ist selbst verdient.“

Haupteinnahmequelle der Stiftung sind die Eintrittspreise, so Buri. Zwei Millionen Gäste strömen jährlich in die Schlösser von Rheinsberg über Caputh bis Köpenick Wusterhausen – und fünf Millionen in die Gärten. „Wir haben denkmalgeschützte Obergrenzen“, sagte der Marketingleiter hinsichtlich der Besucherzahlen, die seit Jahren stagnieren. Maximal 1000 Personen dürfen nach Brandschutzvorgaben gleichzeitig ins Neue Palais, bei 5000 Gästen liege die denkmalpflegerisch definierte Tageshöchstgrenze.



Der Marketingleiter der Schlösserstiftung: Heinz Buri. FOTO: C. KOSTER

Heinz Buri sagte, es gebe einen neuen Tourismustyp: den vagebündelnden Individualreisenden. Ihn müsse man „domestizieren“. „Wir haben dafür einen neuen Ticketverkauf für Sanssouci und steuern damit Besucher zu den Randzeiten.“ Die Online-Buchung zwingt sie „zum Kauf des Premiumtickets für 19 Euro, ermäßigt 14 Euro“.

Geld verdient die Stiftung auch mit Gastronomie, Vermietung, Parkraumbewirtschaftung sowie dem Verkauf von Souvenirs. grm

Stadtforum: Diskussion über Krampnitz

von Günter Schlusche

Das Stadtforum setzt in diesem Jahr, dem 15. seit der Gründung, seine Arbeit fort. Bereits am Donnerstag geht es ab 18 Uhr im Treffpunkt Freizeit um eines der wichtigsten Investitionsvorhaben der Stadt: „Entwicklung der Kaserne Krampnitz – eine Chance für den Potsdamer Norden?“

Am Dienstag stellten Oberbürgermeister Jann Jakobs (SPD) und der Leiter der Stadtforum-Geschäftsstelle, Günter Schlusche, das neue Programm vor. Zwei weitere Veranstaltungen zum Thema Wohnen und zur Kulturrentwicklung sollen im Juni und November für Diskussionsstoff sorgen, auch um das Spannungsfeld zwischen öffentlichen und privaten Schulen sowie Bedürfnisse und Konzepten für die Jugendkultur soll es gehen. Die räumliche Stadtentwicklung solle ebenfalls nicht zu kurz kommen. Wie Jakobs sagte, stehe der Brauhausberg mit dem Gebäude der alten Kriegsschule aktuell zur Debatte. Die wissenschaftlichen Institute auf dem Telegraphenberg platzen aus allen Nähten. Daher bedürfe es zeitgleich mit dem Umzug des Landtags in das Stadtschloss entsprechender Konzepte. „Wir brauchen die Unterstützung des Landes“, so der Oberbürgermeister. Er trat Vorstellungen entgegen, das denkmalgeschützte Gebäude auf dem Berg könne verkauft und zu einem Hotel umgebaut werden.

Für 2012 zogen die Macher des Forums, das interessierten Laien wie Bauexperten offensteht, am Dienstag ein positives Fazit. Drei Veranstaltungen hatten zum Stadtentwicklungskonzept Verlekeh, zum Wohnen sowie zur Bürgerbeteiligung in Potsdam stattgefunden. Das Stadtforum sei zu einer „wichtigen öffentlichen Institution“ geworden, sagte der Oberbürgermeister Günter Schlusche.